Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
44 (1930)

197 (25.8.1930)

urn:nbn:de:gbv:45:1-572263

Visual Library

44. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer an der Expedition (Peterstraße 76) 2.30 Reichsmark, ins Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.70 Reichsmark.

Republik

Preis 15 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 40 Pfennig, auswärtige 65 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, den 25. August 1930 • Nr. 197 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Rittergutsbesitzer Braun

Eine Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten, wie er zu seinem Rittergut kam.

Weil die Mittelstandsnot so groß ist, und man nicht weiß, von dem einen Tag in den anderen zu kommen, findet man sich in Kegelklubs zusammen, um sich von der anstrengenden Arbeit des Tages zu erholen und die Sorgen zu vergessen. Es ist das auch der schönste Augenblick, in dem man hohe Politik treibt und auf die Arbeiterschaft schimpft, die nach Auffassung dieser Leute durch ihre gerechte Forderungen an der mißlichen Lage des Mittelstandes die Schuld trägt.

Der Mörser (im Rheinland) Mittelständler Seeles behauptete, der preußische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Otto Braun, hätte in Brandenburg von dem Onkel des Seeles ein 2000 Morgen großes Rittergut gekauft und so herrlich ausbauen können, wie es sich ein anderer Landwirt wohl nicht leisten könnte. Außerdem sei eine herrliche Straße von Berlin nach diesem Gut gebaut worden.

Die Stadtratsfraktion der SPD. des Mörser Stadtrates wies diese Angaben zunächst zurück, da man aber bei dieser Behauptung verblieb und mit der Absicht, der Sozialdemokratie etwas an die Rockschöße zu hängen, weiter verbreitete, mußte die Fraktion den Dingen nachgehen. Sobald sie den Urheber dieser Nachricht gefaßt hatte, wandte sich an den Ministerpräsidenten, um Klarheit zu schaffen. Unterm 18. August ging folgendes Schreiben Brauns ein:

„Das in der dortigen Gegend verbreitete Gerücht, daß ich in der Provinz Brandenburg ein Rittergut von 2000 Morgen von dem Onkel des Herrn Seeles gekauft haben soll, entbehrt wie andere ähnliche Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage und ist rein aus den Fingern gesogen. Bei allen diesen Gerüchten ärgert mich nur, daß sie nicht wahr sind, denn ich besäße gerne eine große Landwirtschaft, schon um den Patentagrariern zu zeigen, wie man in der heutigen Zeit vernünftig Landwirtschaft treibt. Aber leider habe ich bisher kein Geld besessen, mir ein Gut zu kaufen, und so wird es wohl auch bis an mein Lebensende bleiben, es sei denn, ich erhalte zu meinem 80. Geburtstage, wie Reichspräsident Hindenburg, auch eins geschenkt. Doch fürchte ich, daß die Leute, die Güter zu verschenken haben, wohl kaum geneigt sein werden, gerade mir eins zu schenken. So muß ich mich damit begnügen, weiter als Rittergutsbesitzer nur in der lügnerischen Phantasie gewisser politischer Gegner zu leben."

So weit das Schreiben. Es zeigt sich also auch hier wieder, daß man im gesamten bürgerlichen Lager dem Grundsatz noch immer huldigt: „Lüge nur feste darauf los, es bleibt immer etwas hängen."

Für die Arbeiterschaft ergibt sich auch aus diesen Vorgängen die Notwendigkeit, diesen Interessenpolitikern das Handwerk zu legen und am 14. September der Partei die Stimme zu geben, die in der Nachkriegszeit gezeigt hat, daß sie die Interessen des schaffenden Volkes vertritt, und das ist die SPD. Daher gehört jede Arbeiterstimme der Liste 1.

Der unbeliebte deutsche Arbeiter

Dreiste Wünsche ostpreußischer Agrarier.

Die ostpreußischen Agrarier hatten die Kühnheit, trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit unter den Landarbeitern die Zulassung von 3000 polnischen Wanderarbeitern zur Kartoffelernte zu fordern. Das Reichsarbeitsministerium hat diese dreiste Zumutung zurückgewiesen.

Um Wahlschlägereien vorzubeugen.

Allerlei polizeiliche Anordnungen.

Die Liegnitzer Polizeiverwaltung hat mit sofortiger Wirkung alle öffentlichen Versammlungen und Demonstrationen unter freiem Himmel verboten.

Ein Wirt in Bottrop (Westfalen), in dessen Saale eine Wahlversammlung abgehalten wurde, erhielt folgende polizeiliche Verfügung: „Während der Dauer der Versammlung darf im Versammlungsraum ein Ausschank von alkoholhaltigen und sonstigen Getränken nicht stattfinden; Bierkrüge, Biergläser, sonstige Gläser und Flaschen dürfen im Versammlungsraum nicht vorhanden sein, damit sie nicht als Wurfgeschosse dienen können; die im Versammlungsraum vorhandenen Stühle müssen festgebunden sein."

Das Dresdener Polizeipräsidium hat sich genötigt gesehen, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung die unter Vorbehalt des Widerrufs erteilte Genehmigung zum Ausstellen von Zeitungs- und Werbeständen zurückzuziehen. Die Polizeibehörde hat sich zu diesem Verbot veranlaßt gesehen, weil in den letzten Tagen an einzelnen Zeitungs- und Werbeständen politischer Parteien Zusammenrottungen ernster Art stattgefunden haben.

Demokraten wählen Sozialdemokraten!

(Berlin, 23. August. Radiodienst.) Die unabhängige Demokratische Vereinigung, die sich aus ehemaligen Demokraten, die Gegner der Gründung der Staatspartei sind, zusammensetzt, befaßte sich am Sonntag in Berlin mit einer Wahlparole und beschloß einmütig, daß eine Wahl der Zentrumspartei und der Deutschen Staatspartei für sie nicht in Frage komme. Die Mehrheit der Unabhängigen Demokraten wird sozialdemokratisch wählen. Die endgültige Wahlparole soll von einem Dreimännerausschuß im Laufe des heutigen Tages formuliert werden.

Herr Kirdorf erklärt . . .

Schwerindustrieller sitzt entweder bei Nazi oder bei Hugenberg!

Geheimrat Emil Kirdorf, der Ruhrgewaltige, veröffentlichte aus Anlaß einer gegen ihn gerichteten Polemik eine Erklärung, in der er folgendes sagt:

1. Ich habe mich im Jahre 1927 öffentlich zur Nationalsozialistischen Partei bekannt, zu einer Zeit, in der die Deutschnationale Volkspartei unter der damaligen Führung in meinen Augen vollständig versagte.

2. Schon im folgenden Jahr aber mußte ich mich trotz meiner warmen Freundschaft und Hochschätzung für Adolf Hitler von seiner Partei loslösen, da sein Vertreter hier im Revier eine Richtung einschlug, gegen die ich mich wenden mußte.

3. Ich stehe treu zur Deutschnationalen Volkspartei, solange sich diese einer zielbewußten nationalen Führung wie derjenigen des Herrn Hugenberg erfreut, und unterstütze nur diese Partei.

•

Inzwischen hat sich ja nun die von Herrn Kirdorf jetzt unterstützte Deutschnationale Partei so weit nach rechts entwickelt, daß ein Unterschied zwischen Hugenberg und Hitler mit unbewaffnetem Auge kaum noch zu erkennen ist.

Wo sind die Demagogen?

Regierung Müller 12 Millionen für Kinderspeisung, Regierung Brüning eine Million!

Der Reichskanzler hat vor dem erweiterten Parteivorstand des Zentrums versucht, die Politik seiner Regierung zu verteidigen. Ein Satz seiner Rede verdient deshalb besonders festgehalten zu werden, weil das Zentrum dauernd Klagen über „Demagogie" führt, die die Sozialdemokratie angeblich betreibt. Brüning hat folgenden Ausspruch getan: „Das Kabinett Müller hat den Panzerkreuzer gebaut und für die Kinderspeisung nichts in den Etat eingesetzt. Diese Dinge ins Gedächtnis zurückzurufen, wird unsere Aufgabe sein."

Was ist richtig?

Was die Kinderspeisung anlangt, so ist Herr Brüning offenbar von seinem Gedächtnis verlassen worden. Nicht das Kabinett Hermann Müller hat sich gegen die Einsetzung der Kinderspeisung in den Etat gewendet. Auch diese Sünde hat ein Kabinett unter Führung des Zentrums begangen, und zwar das Kabinett Marx. Im Jahre 1927 hat die Reichsregierung Marx durch den Mund des zum Zentrum zählenden Finanzministers Köhler erklärt, daß die Kinderspeisung keine Aufgabe des Reiches, sondern eine solche der Länder und Gemeinden sei. Im Reichsetat dürften deshalb dafür keine Mittel ausgeworfen werden. Wenn es damals trotzdem gelungen ist, nochmals vier Millionen Mark für Zwecke der Kinderspeisung in den Etat einzusetzen, so ist das nur der Sozialdemokratie zu verdanken. Auf Wunsch der bürgerlichen Parteien enthielt der Ausgabesatz für Kinderspeisung damals im Etat den Vermerk, daß dies der letzte Beitrag des Reiches zu den Kosten der Länder und Gemeinden für die Kinderspeisung sei und im Etat für 1928, für den noch die Regierung Marx verantwortlich war, sind infolgedessen weitere Beträge für die Kinderspeisung nicht mehr zur Verfügung gestellt worden. Aber trotz der großen finanziellen Not, die bei der Verabschiedung des Etats für 1929 bestand, hat auf Antrag der Sozialdemokratie das Kabinett Hermann Müller aus Reichsmitteln vier Millionen Mark für Kinderspeisungen verteilt. Bei der Uebergabe der Mittel an die Länder ist vom Reiche bestimmt worden, daß die Reichsmittel nicht mehr als ein Drittel der für Kinderspeisungszwecke aufgewendeten Mittel ausmachen dürfen. Durch diese Bestimmung der Regierung Müller in dem Jahre 1929 sind insgesamt 12 Millionen Mark für Zwecke der Kinderspeisung aufgewendet worden.

Und was hat die Regierung Brüning für die Kinderspeisung getan? Um ihr schlechtes Gewissen einigermaßen zu beruhigen, setzte sie in den Etat des Reichsarbeitsministeriums einen einmaligen Betrag von einer Million Mark zum Zwecke der Kinderspeisung ein. Dadurch wurde nach dem Haushaltsrecht die Verausgabung von Mitteln für die Kinderspeisung aus anderen Mitteln unmöglich gemacht. So wurden die Mittel des Reiches für die Kinderspeisung auf den vierten Teil des bisherigen Standes herabgedrückt.

Man stelle mit diesen Tatsachen die Behauptungen des Herrn Brüning vor dem erweiterten Parteivorstand des Zentrums in Vergleich. Es gibt sich dann ohne weiteres, wo die Demagogen sitzen.

Hall-Halfern abgewiesen.

Die „Deutsche Staatspartei" ist nunmehr auch von gerichtswegen zugelassen. In dem Verfahren, das der angebliche Schriftsteller Hall-Halfern als Gründer der sogenannten Staatspartei gegen Mahraun, Koch-Weser und Höpker-Aschoff angestrengt hatte, wurde am Sonnabend folgendes Urteil gefällt: „Der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung wird zurückgewiesen. Die Kosten fallen dem Antragsteller zur Last."

Stimmt das?

Ein Berliner Montagblatt meldet, daß die Reichsregierung sich wahrscheinlich mit einem Wahlaufruf an das deutsche Volk wenden werde, indem sie ihr Reformprogramm als Wahlparole ausgibt. Vorher beabsichtige sie, die Beratung der Finanz- und Steuerreform, die noch im Herbst dieses Jahres verwirklicht werden soll, zu einem grundsätzlichen Abschluß zu bringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Schiedsspruch im Holzgewerbe

Angriff der Unternehmer auf die Löhne abgeschlagen

Im Reichsarbeitsministerium sind bei den Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne des Holzgewerbes durch dessen Lohnamt nach vielen Schwierigkeiten und Verzögerungen, die infolge der anfangs sehr halsstarrigen Haltung der Arbeitgeber eingetreten waren, nunmehr für alle Bezirke gleichlautende Schiedssprüche gefällt worden. Sie besagen: Die seitherigen Ecklöhne bleiben in jedem Bezirk bestehen. Ebenso bleiben die am 1. August bestandenen Stundenlöhne und die betrieblichen Akkordtarife in Kraft. Wo bei diesem Verdienste erzielt werden, die höher liegen als 25 Prozent über dem Tariflohn, soll die Betriebsleitung in Verbindung mit der Akkordkomission berechtigt sein, die Akkordpreise einer Nachprüfung zu unterziehen. Das neue Lohnabkommen soll am 1. September in Kraft treten und bis zum 15. Februar 1931 gelten. Es erhält also den gleichen Ablauftermin, wie der Mantelvertrag. Die Erklärungsfrist läuft am 15. September ab.

Ob die Organisationen bereit sind, die Lohnbewegung auf Grund der vorliegenden Schiedssprüche zum Abschluß zu bringen, muß abgewartet werden. Jedenfalls scheint den Unternehmern die Lust vergangen zu sein, durch Aussperrungen Lohnabbaudiktaten durchzusetzen. Ueberall sind sie bei ihren Lohnabbauversuchen auf den entschiedensten Widerstand der Holzarbeiter gestoßen. Augenblicklich beträgt die Gesamtzahl der noch ausgesperrten Holzarbeiter wenig mehr als 1000. Die scharfe Gegenaktion der Arbeiter, die die Lohnabbauversuche der Unternehmer hervorgerufen haben, scheint auf die Heißsporne im Arbeitgeberlager abkühlend gewirkt zu haben.

Folgenschwere Zusammenstöße

Drei Todesopfer in Bunzlau.

In Bunzlau kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Drei Personen, zwei Arbeiter und ein Schneidermeister, fanden den Tod, vier wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Am Freitag abend veranstalteten die Nationalsozialisten im Odeon eine Wahlversammlung. Da der Polizei bekannt geworden war, daß die Kommunisten aus Anlaß dieser Versammlung Demonstrationen beabsichtigten, war am Nachmittag ein großer Teil der Landjägerei des Kreises in Bunzlau zusammengezogen worden; außerdem waren Verstärkungen aus Görlitz herangezogen worden. Die Beamten erhielten den Auftrag, die Zugangsstraßen zu dem Versammlungslokal abzusperren. Trotzdem gelang es mehreren hundert Kommunisten, die Absperrung zu durchbrechen. Als sie schließlich auch versuchten, in das Versammlungslokal einzudringen, wurde ein Feuerwehrauto eingesetzt und der Versuch gemacht, die Menge mit Wasserstrahlen auseinanderzutreiben. Die Demonstranten bemächtigten sich jedoch des Fahrzeuges und warfen die Ansaugschläuche in den Odeonteich. Später wurde die Polizei mit Steinen beworfen. Einem Beamten wurde ein tiefes Loch in den Kopf geworfen. Jetzt machten die Beamten von der Waffe Gebrauch, indem sie zunächst mehrere Schreckschüsse abgaben. Wie es heißt, stürmte die Menge trotzdem weiter auf die Beamten ein, die schließlich scharf schossen. Da man weitere Zusammenstöße befürchtet, werden die polizeilichen Verstärkungen bis auf weiteres in Bunzlau bleiben.

Der Ortsverein Bunzlau der Sozialdemokratischen Partei und das Gewerkschaftskartell haben eine Untersuchung über die Ursachen des blutigen Zwischenfalls eingeleitet. Sie wollen vor allem feststellen, ob die Polizei tatsächlich in Notwehr gehandelt hat. Nach dem Bericht der Bunzlauer Polizeiverwaltung lag Notwehr vor. Die Kommunisten veranstalteten am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr auf dem Rathausplatz eine Demonstration, die stark besucht war. Später zogen sie an dem Landratsamt vorbei und stießen gegen den sozialdemokratischen Landrat Koehne Drohungen aus. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Der Tod im Schacht.

Grubenunglück in Schlesien.

Aus Dittersbach (Schlesien) wird berichtet: Im Tiefbauschacht der Kulmizgrube in Dittersbach wurden vier Bergleute durch Gesteinsmassen verschüttet. Zwei von ihnen wurden als Leichen geborgen. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Der Berliner Metallarbeiterkongreß ging am Sonnabend zu Ende. Die Schlußsitzung war im wesentlichen ausgefüllt mit einer Debatte über den Ausschluß oppositioneller Elemente infolge verbandsschädigenden Verhaltens. Die Ausschlüsse wurden bestätigt.

Das polnische Kabinett Slawek ist zurückgetreten; Pilsudski hat den Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung erhalten.

Todessturz auf Helgoland.

Ein Friseur abgestürzt und im Schlick erstickt.

Von den hohen Klippen des Nordstrandes von Helgoland ist ein Friseur, der sich zu weit vorgewagt hatte, ins Meer abgestürzt. Er fiel mit dem Kopf in den tiefen Schlick. Als Arbeiter an der Unfallstelle eintrafen, war der Unglückliche bereits erstickt.

Der Sprengversuch in Hannover.

(Meldung aus Hannover.) Der Polizeipräsident teilt mit: „Der Sprengkörper der in dem hiesigen Gewerkschaftshaus aufgefundenen Höllenmaschine enthielt unter einer kleinen zum Zünden bestimmten Schwarzpulverladung eine gelbliche, körnige Hauptladung, die nach Inaugenscheinnahme der Sachverständigen als eines der bekannten hochbrisanten Sprengmittel angesprochen wurde. Die inzwischen erfolgte chemische Untersuchung ergab dagegen, daß es sich wahrscheinlich um ein Gemisch von technischem Chlorkali, Silvon oder etwas Aehnlichem mit Kalisalpeter oder Natriumsalpeter handelt. Es liegt also demnach kein Sprengstoff, sondern irgendein Kalisalpeter-Mischdünger vor. Der ganze Apparat mitsamt dem Sprengkörper ist zur eingehenden Untersuchung der Chemisch-technischen Reichsanstalt in Berlin übergeben worden."

Hierzu schreibt der Vorsitzende des Fabrikarbeiter-Verbandes Brey im „Volkswillen": „Am 21. September 1921 wurde Oppau, ein Städtchen bei Ludwigshafen, von einer Katastrophe heimgesucht. 800 Wohngebäude wurden gänzlich zerstört oder derart beschädigt, daß sie abgetragen werden mußten. 2000 Nebengebäude wurden völlig zerstört oder so verwüstet, daß sie neu errichtet werden mußten. An Menschenleben wurden 560 Tote, dazu über 30 Vermißte gemeldet. Die 30 Vermißten waren bei der Explosion von auseinandergerissenen Maschinenteilen, zentnerschweren Kesselteilen, Holz und anderen Dingen verschüttet. Endgültig festgestellt wurden 600 Tote und rund 2000 Verletzte. Der Explosionsherd war ein Kunstdüngersilo, der Explosionsstoff war Kunstdünger. Die benachbarten Gebäude, Angestelltenkasino, Verwaltungsgebäude und andere, waren zerstört. Wochenlang dauerten die Ausgrabungen der Verschütteten. Das ist die Wirkung von Kunstdünger."

Der Feuerwerksoberleutnant Nürnberger aus Hannover, der bisher in 62 Bombenprozessen vor dem Reichsgericht und zahlreichen anderen Gerichten als Sachverständiger mitgewirkt hat, erklärte dem „Volkswillen", daß er sich den Inhalt der im Gewerkschaftshaus gefundenen Bombe angesehen und gleich der Auffassung Ausdruck gegeben habe, daß es sich nach Geschmack und Farbe um Chloratit handeln könne, ein Sprengstoff, der wiederholt bei Sprengstoffverbrechen benutzt worden sei.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

(13. Tag. Vormittagsziehung.)

2 Gewinne zu je 10 000 RM. 248 278
2 Gewinne zu je 5 000 RM. 276 728
14 Gewinne zu je 3 000 RM. 35 357 88 563 121 416 126 031 233 130 297 442 305 141
16 Gewinne zu je 2 000 RM. 30 821 40 495 102 253 112 207 168 643 352 813 375 563 379 127
46 Gewinne zu je 1 000 RM. 4088 10 655 19 962 37 715 40 158 47 085 106 744 118 020 139 811 194 687 194 714 205 612 209 206 209 651 218 767 279 686 326 000 335 144 353 839 356 796 360 032 364 140 377 082

(Nachmittagsziehung.)

2 Gewinne zu je 100 000 RM. 113 809
8 Gewinne zu je 3 000 RM. 32 154 161 611 179 530 307 230
24 Gewinne zu je 2 000 RM. 2605 50 455 65 539 79 219 95 685 101 585 154 554 154 756 242 959 284 214 345 422 368 114
30 Gewinne zu je 1 000 RM. 38 418 42 084 55 933 66 017 106 139 110 342 126 409 162 930 199 667 224 907 236 181 294 383 326 393 390 326 393 442

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000 RM.; 2 Gewinne zu je 500 000 RM.; 2 Gewinne zu je 75 000 RM.; 2 Gewinne zu je 50 000 RM.; 8 Gewinne zu je 25 000 RM.; 54 Gewinne zu je 10 000 RM.; 98 Gewinne zu je 5000 RM.; 226 Gewinne zu je 3000 RM.; 440 Gewinne zu je 2000 RM.; 1148 Gewinne zu je 1000 RM.; 2520 Gewinne zu je 500 RM.; 6552 Gewinne zu je 300 RM.

Angeklagte Sparkassendirektoren.

Gegen die Direktoren und den Geschäftsführer der Allgemeinen Spar- und Vorschußkasse in Kassel, die vor etwa einem halben Jahr mit sehr großen Passiven zusammenbrach, ist von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden.

Unsere tägliche Erzählung:

Ein Liebesabenteuer.

Von
Hans Hyan.

(Nachdruck verboten.)

Im Mittelpunkt der Stadt, vor einer im Grünen versteckten Normaluhr stand ein Herr, der offenbar auf jemanden wartete. Sein Anzug hatte den nachlässigen Schick des reichen Ausländers, und der warm herniederbrennenden Sonne wegen trug er den Hut in der Hand.

Jetzt drehte er sich nach der Uhr um, kniff ein Auge zusammen und sagte leise vor sich hin:

„Schon zehn Minuten drüber . . .! Wird mich doch nicht versetzen, die Kleine?"

Etwas nervös ging er dann wieder auf und ab. Erstens war sie reizend, die Lotte Dziembowski, und er hatte die feste Absicht, sie — näher kennenzulernen, und zweitens . . . Es wäre da ein sehr hübscher Abschluß seiner Geschäfte im alten Lande möglich . . .! Solche Damen wie die, bei der Lotte Gesellschafterin war, besaßen Geld . . . und Lotte in ihrer Ahnungslosigkeit hatte ihm ja auch ganz offen erzählt, daß die Alte einen Geldschrank besitze, in dem eine ziemlich beträchtliche Summe in Pfandbriefen und barem Gelde lagere. Die Dame hatte auf ein paar Tage verreisen müssen und die Plötzlichkeit ihrer Abreise verhinderte die Ueberführung des Geldes in die Bank . . .! Solche Gelegenheiten sind selten, ein Narr, der sie nicht sofort richtig zu erfassen weiß! — —

Tom pfiff leise durch die Zähne, wie er es immer tat, wenn er sich auf etwas vorbereitete. Dann setzte er den Hut auf, mit leichtem Schwung nach rechts, klopfte mit dem dünnen Stock gegen das rechte Hosenbein und sah wieder nach der Uhr. Diesmal aber unwillkürlich nach der anderen Seite, nach der Bahnhofsuhr, die hoch oben am Portal des Bahnhofes den Reisenden die Zeit verkündet — — und sonderbar, für einen Augenblick fühlte er den Drang in sich, hinüberzulaufen, ein Billett zu lösen und so schnell er konnte fortzufahren, gleichviel wohin . . .!

Aber Tom Taylor — vor zehn Jahren noch war er in den Listen des Zuchthauses zu Celle unter dem Namen Thomas Schneider geführt worden! — Tom dachte gar nicht daran, fortzufahren. Die vierzigtausend Mark, die er hier erbeutet und sicherheitshalber bereits in einer Neuyorker Bank hinterlegt hatte, die genügten ihm noch nicht. Er wollte noch etwas mehr . . .! Und nebenbei auch die Lotte, diese reizende kleine Person . . .!

Er steckte sich eine Zigarette an und blies den Rauch in ganz feiner Wolke zum Munde heraus . . .

Schließlich, was hatte er denn zu fürchten? Das einzige war die letzte Sache bei dem Bankier . . .! Wie die Greifer da den Mund aufgerissen hatten, als sie seine Antwort sahen! Hahaha . . .! Ja, meine Lieben, drüben ist man etwas weiter, und Tommy hatte nicht umsonst ein Jahr in Sing-Sing, dem größten Zuchthaus der Erde, gesessen! Natürlich hatte er den elektrischen Bohrer auch heute wieder bei sich, der sollte ihm hoffentlich heute abend noch gute Dienste tun!

Er lachte leise.

„Sie lachen ja so?!"

Entsetzt fuhr er herum.

„Ach, Sie sind's, liebes Lottchen", und seine verstörte Miene hellte sich auf, „ich glaubte schon, Sie würden gar nicht mehr kommen!"

„Wenn ich es doch aber versprochen habe!"

Ihre klugen Augen blitzten ihn an.

„Kommen Sie, wir nehmen ein Auto!"

Und dann fuhren sie hinaus, durch den lachenden Tag nach einem im Freien gelegenen Restaurant, wo man gut ißt und angenehm einen Nachmittag verplaudert.

Recht ärgerlich war's, daß die Lotte draußen einen Bekannten traf, einen Verwandten sogar, aus ihrer Heimat. Immerhin störend.

So einen kleinen Dicken. Und wie er die Leute anstaunte und besonders die eleganten Kleider der Damen; es war wirklich sehr amüsant!

„'ch wär sähr järne noch hierjepliem, aber leider Kottes jäht es nich . . .! 's Cheschäft leidt's nich!" schelte Lottes Onkel, und Tom Taylor, der viel Sinn für Komik besaß, mußte sich immer auf die Lippen beißen. Besonders, als jener in geradezu zwerchfellerschütternder Weise erzählte, wie ihn zwei großstädtische Bauernfänger hätten leimen wollen mit „'n Gimmelplättchen", aber „er hätt's schon chegannt, mir Sachsen sein doch helle . . .!"

Tom Taylor stellte sich, innerlich sehr belustigt, vor, wie die beiden Jungen den Alten in die Mitte genommen hatten, ohne doch mit ihm fertig zu werden. Er kannte solche Kisten von früher her . . .!

Indessen zeigte er sich sehr nobel, spendierte Sekt, und Lottchen hatte schon einen ganz kleinen, entzückenden Schwips. Auch der Onkel trank ganz annehmbar.

Tommy malte sich unterdessen so recht schön aus, wie er den heutigen Abend genießen wollte. Daß sie ihn mit hinaufnehmen wollte, hatte ihm die Kleine fest versprochen . . . natürlich würde er sie heiraten, selbstverständlich . . . Also zuerst das eine und dann, während die Kleine schlief . . . oder nein, noch besser, er würde sich die Schlüssel von ihr geben lassen und angeblich fortgehen, das war noch bequemer . . .! Morgen früh mit dem Vier-Uhr-Zuge fuhr er dann nach Paris, um da vielleicht noch eine kleine Gastrolle zu geben, und dann sofort nach Neuyork . . .

Lotte drückte unter dem Tisch seine Hand, und wie er ihre seligen Augen sah, ließ er den Kellner kommen, bezahlte die nicht unbedeutende Zeche und erhob sich. Der sächsische Onkel bedauerte sehr, daß „seine liebe Cousine un ihr Härr Preitsam schon gähen wollden, aber se sollden sich nich stören lassen, er pliebe noch ä bißchen . . . uff Wiedersähn!"

Die beiden konnten kaum ernst bleiben, und noch im Wagen amüsierte sich Tom, indem er den Dialekt von Lottes Onkel nachzuahmen versuchte.

In der Winterfeldtstraße vor einem schönen neuen Hause hielt das Auto. Tom schloß das Haus auf und folgte der kleinen Lotte die Treppe hinauf.

Aber während er die Stufen hinaufstieg, bekam er Gewissensbisse. Nicht etwa, daß er seinem Vorsatz hätte untreu werden wollen, ih, keine Idee . . .! Aber die Komplikation schien ihm gefährlich und überflüssig . . . man macht heute seiner Geliebten einen Besuch und morgen einen Geldschrank auf . . . aber beides in ein und derselben Nacht — das schien ihm auf einmal unsinnig und gefährlich und eines erfahrenen Knackers unwert. Ihn lockte vor allen Dingen das Geld . . .! Den Teufel auch, er wird doch hier nicht zuguterletzt noch eine Dummheit begehen . . .! Wenn er nun einschlief, dann war mindestens die gute Gelegenheit verpaßt, die vielleicht nie wiederkam, denn die alte Dame wollte in drei, spätestens vier Tagen zurück sein, hatte ihm Lotte erzählt.

Inzwischen waren sie oben im zweiten Stock angelangt. Aber sein Verlangen nach dem Mädchen, das ihn so verführerisch anlachte, war dahin . . . Das Geld, das Geld wollte er haben!

Und während sie ihn zu sich aufs Sofa zog, dachte er nur daran, wie er jetzt gleich, sofort an den Geldschrank herankäme.

„Hast du mich denn lieb?" fragte sie zärtlich und umschlang ihn.

„Aber ja!" sagte er und zermarterte sich den Kopf, wie er wohl fortkäme, an sein Werk. — Endlich fand er einen Ausweg.

„Du wirst mir böse sein" — er drückte sie an sich — „aber es ist mir da etwas eingefallen . . . eine Vergeßlichkeit, die ich entschieden sofort, jetzt gleich auf der Stelle, wieder gut machen muß . . . es ist ein Telegramm . . . geschäftlich . . . und du ahnst nicht, wieviel für mich davon abhängt! Gib mir doch deine Schlüssel, ich nehme rasch ein Auto, fahre nach dem Haupttelegraphenamt und bin in einer halben Stunde wieder bei dir — ja, willst du?"

Das Mädchen stand abgewandt, mit dem Gesicht nach der Wand zu, an der ein Spiegel hing.

Er glaubte, sie schmolle. „Du liebst mich nicht", sagte sie leise.

„Aber ich bitte dich, Lotte . . . so sehr . . .!" Und er umfaßte sie.

Da gab sie ihm die Schlüssel.

Mit einem „Danke, danke!" entfernte er sich.

Und er hatte kaum die Tür hinter sich geschlossen, seine Schritte waren noch nicht auf der Treppe verhallt, da pfiff die noch im Türrahmen stehende Lotte, und sofort öffnete sich eine der anderen Türen, und eine Stimme fragte leise:

„Nanu, Sie haben ihn fortgelassen?"

Dabei trat der „sächsische" Onkel, den Lotte und ihr Begleiter im Restaurant getroffen hatten, hinaus auf den Korridor, aber sein sächsischer Dialekt war verflogen, wie Nebel an der Sonne. Auch seine Stimme hatte jetzt einen kurzen scharfen Ton.

„Er kommt wieder", flüsterte Lotte, „schnell jetzt auf unseren Posten . . . wieviel Leute haben Sie bei sich, Herr Kommissar?"

„Drei."

„Na, das wird reichen . . . er ist nämlich gut bewaffnet, ich habe einen Dolch unter seiner Weste gefühlt, und in der hinteren Beinkleidtasche trägt er einen Revolver."

„Gerade wie wir", meinte der Beamte, „wenn er bösartig wird, schießen wir ihn glatt über'n Haufen . . . er weiß doch, wo der Geldschrank steht, ja?"

„Gewiß, danach hat er sich auf sehr geschickte Weise gleich zu allererst erkundigt."

„Na, also . . . hoffentlich kommt er auch!"

„Sicher, Herr Kommissar, und ich denke, 's ist gut, wenn wir uns fertig machen!"

Der Beamte trat wieder ins Zimmer, wo man gleich darauf mehrere Männer leise miteinander sprechen hörte.

„Der Chef wollte erst seine Wohnung gar nicht für diesen Zweck hergeben", hörte Lotte den Kommissar sagen, „aber jetzt wird er sich doch freuen, daß wir während seiner Sommerreise solchen Tanz machen! Wenn der Kerl bloß bald zurückkäme!"

Mit einem siegesgewissen Lächeln ging die kleine Detektivin wieder in ihre Kammer . . . wozu hätte er sich denn die Schlüssel von ihr ausgebeten . . .?! Und sie sah im Geiste schon die Extrabelohnung, die bei solcher Gelegenheit für sie abfallen mußte.

Nach einer guten halben Stunde ging das Schloß der Korridortür.

Durch die Finsternis strich er dahin wie ein Nachtvogel, bis plötzlich der spitzfeine Lichtstrahl seiner Blendlaterne die dunkle Wand traf . . . Aha, dort war die Tür . . . der Einbrecher drückte die Klinke herab . . . und nicht einmal verschlossen war sie!

Da stand er ja auch, der Geldschrank!

Mit seinem elektrischen Bohrapparat, dessen Batterie er in der Tasche trug, bearbeitete er den Geldschrank so eindringlich, daß die Späne flogen.

Die Blendlaterne stand auf dem Tisch. Ihr heller Strahl fiel gerade auf den elektrischen Bohrer, der sich wie rasend drehte.

Plötzlich langte hinter des Einbrechers Rücken unter dem Tische eine Hand hervor und riß die Laterne vom Tisch.

Der Einbrecher drehte sich um und griff nach dem Revolver; doch ehe er ihn noch hervorreißen konnte, hatten acht kräftige Fäuste ihn gepackt. Er lag am Boden und stöhnte.

In der Tür aber erschien die blonde Lotte, eine Lampe hochhaltend:

„Na, Mr. Taylor", meinte sie, „wie gefällt Ihnen dieses Liebesabenteuer?"

Lieder aus der Zeit.

Wählt deutschnational!

„Mehr Macht dem Reichspräsidenten —
Wählt deutschnational!"
Gebt ihm den Staat zu treuen Händen —
Wozu ist er denn General?

„Haltet fest am Wort Gottes —
Wählt deutschnational!"
Laßt genug sein des Hohn und Spottes!
Ist es nicht ein Skandal?

Ein Land ohne uns Junker
Ist — weiß Gott — eine Qual!
Schmeißt die Roten hinaus zum Bunker!
Jagt sie zum Kaffernkraal!

Reitpeitsch' und Psalmodieren
Liebt mal das Kapital —
Beten und Exerzieren!
Wählt deutschnational!

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 25. August.

Besuch des Krematoriums.

Die Besichtigung des Krematoriums am gestrigen Vormittag hatte eine große Menschenmenge angezogen. Die kleine Kapelle reichte nicht aus, um die Personen beiderlei Geschlechts zu fassen, die sich über die Einrichtung eines Krematoriums informieren wollten. Herr Diplom-Garteninspektor Freese hielt zunächst einen halbstündigen instruktiven Vortrag. Er unterrichtete die Teilnehmer an der Besichtigung über Zweck und Nutzen eines Krematoriums. Volkswirtschaftliche, hygienische, ethische und zweckmäßigkeitsgründe sprachen für die Errichtung eines solchen in den Jadestädten. Die bereits vorhandene Kapelle wurde mit einer Vorrichtung versehen, um den Sarg nach den Feierlichkeiten versenken zu können. Ein Verbrennungsofen nach neuestem System wurde angebaut. Mehr als 300 Leichen sind seit der Errichtung des Krematoriums im Jahre 1926 hier eingeäschert worden. Die Feierlichkeiten bei einer Einäscherung werden ausschließlich in der Kapelle vorgenommen, geschützt vor Wind und Wetter, vor Frost oder Hitze, Schnee und Regen. Daß die Einäscherungsfeierlichkeiten nichts Kirchenfeindliches an sich haben, beweise das Kruzifix in der Kapelle über dem aufgebahrten Sarge. Auch die lohenden Flammen, die zu beiden Seiten des Sarges aufgestellt sind, und die vom alten Feuerbestattungsverein der Jadestädte bei der Einrichtung des Krematoriums gestiftet wurden, seien keineswegs ein Symbol von Irreligiosität, sondern sollen lediglich die Feier erhöhen, wie das Harmoniumspiel, das zu Beginn der Feier einsetzt und diese beschließt. Herr Freese erläuterte dann die Formalitäten, die bei einem Todesfall vor der Einäscherung zu erledigen sind. Der Verstorbene müsse bei Lebzeiten den klaren Willen bekundet haben, eingeäschert zu werden, seien keineswegs ein Symbol von Irreligiosität, sondern sollen lediglich die Feier erhöhen, wie das Harmoniumspiel, das zu Beginn der Feier einsetzt und diese beschließt. Herr Freese erläuterte dann die Formalitäten, die bei einem Todesfall vor der Einäscherung zu erledigen sind. Der Verstorbene müsse bei Lebzeiten den klaren Willen bekundet haben, eingeäschert zu werden. Wenn er diesen nicht schriftlich niedergelegt habe, so können ihn auch zwei Zeugen nachträglich bekunden. Auch genüge die Zugehörigkeit zu einem Feuerbestattungsverein. Weiter müsse ein beamteter Arzt bestätigen, daß keine gewaltsame Todesursache vorliegt. In Wilhelmshaven fertige dieses Attest Kreisarzt Medizinalrat Dr. Mangelsdorf, in Rüstringen Amtsarzt Medizinalrat Dr. Bolkenrath aus. Da das Krematorium auf Rüstringer Gebiet liegt, so sei weiter die Zustimmung des Polizeiamts in Rüstringen zur Einäscherung einzuholen. Alle diese Formalitäten werden von den Geschäftsführern der beiden jadestädtischen Feuerbestattungsvereine für deren Mitglieder erledigt. Redner ging dann näher auf die Bestattungsfeierlichkeiten selbst ein, zeigte die Versenkung des Sarges, erklärte den Zweck der Fahnen, die zur Verbesserung der Akustik beitragen. Herr Freese trat vor allem auch dem unsinnigen Gerede entgegen, die Leiche trümme sich im Verbrennungsofen oder richte sich gar auf. Nichts von alledem sei wahr. Bei etwa tausend Grad Hitze werde der Sarg mit der Leiche in den Ofen eingeführt, nachdem der Sarg mit einer unverbrennbaren Nummer von Schamottestein versehen war, so daß keinerlei Verwechslung vorkommen kann. Die unverbrennbaren Kalkreste der Knochen werden dann mit der Nummer in einer Kapsel gesammelt, diese verlötet und mit den vollständigen Personalien eingestanzt versehen. Die Urne könne dann einen Monat lang im Krematorium stehen bleiben, bis sich die Angehörigen über die Beisetzung schlüssig geworden sind. — Im Anschluß an den Vortrag führte Herr Freese die Zuhörer in fünf Abteilungen durch das Krematorium und vor den Ofen vorbei und erklärte diesen ausführlich. Er sprach auch seine Freude darüber aus, daß die Feuerbestattungsvereine diese Besichtigung des Krematoriums angeregt haben und daß sich eine so starke Interessentenschaar eingefunden habe. Vortrag und Besichtigung lösten bei den Anwesenden durchweg hohes Interesse aus und dürfte dem Feuerbestattungsgedanken manchen neuen Anhänger gewonnen haben.

•

Drei Pferde vom Zuge überfahren. Heute nacht kurz nach 24 Uhr überfuhr der letzte Personenzug von Bremen beim Bahnübergang am Banter Weg drei Pferde. Die Tiere gehören dem Fuhrgeschäft Krieger und Friedrichs und waren am Sonnabend auf eine Weide in der Nähe der Bahnstrecke gebracht worden. Von hier sind sie wahrscheinlich ausgebrochen. Als der Zug 48 von Marienfiel aus nahte, befanden sich die drei Pferde beim Banter Umspannwerk auf dem Gleise. Das eine Pferd wurde von der Maschine erfaßt und völlig zerrissen. Haut- und Fleischfetzen wickelten sich um das Getriebe der Lokomotive. Es dauerte eine [illegible] Stunde, bis die Fetzen wieder entfernt waren, so daß der Zug mit 30 Minuten Verspätung in Wilhelmshaven eintraf. Zug und Fahrgäste haben durch das scharfe Halten keinen Schaden erlitten, nur recht erschrocken waren die letzteren, als der Zug plötzlich stoppte. Das eine Pferd lag mit abgefahrenen Beinen neben dem Gleise, es muß einen langsamen qualvollen Tod erlitten haben, da sonstige Verletzungen an ihm nicht gefunden wurden. Die Hufe des Tieres lagen heute morgen in der Nähe der Unfallstelle umher. Das dritte Tier wurde heute morgen im Graben neben dem Bahndamm ebenfalls tot aufgefunden. Ihm war der Bauch aufgerissen worden, doch hatte es noch einige Sprünge machen können, bis es im Graben niedersank und dann langsam seinen Tod fand. Die Unfallstelle war heute morgen über und über mit Kadaverteilen der toten Tiere bedeckt und mit Blut beschmutzt. Es dauerte eine geraume Weile, bis nach den nötigen Feststellungen durch die Behörden der Abdecker alles weggeschafft hatte.

Schwerer Radfahrerunfall. Am Sonnabend abend fuhren, aus der Richtung Wilhelmshavener Straße kommend, vier Radfahrer die Genossenschaftsstraße entlang. Plötzlich löste sich das Vorderrad am Rade des ersten Fahrers und dieser stürzte mit dem Kopfe so hart auf den Bordstein, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Herr Dr. Lüers leistete die erste Hilfe, worauf der Verunglückte mit dem Krankenauto in das Krankenhaus überführt wurde.

Vom Rüstringer Strand. Das Preis-Wattlaufen, verbunden mit Labskausessen und Kurball in der Rüstringer Strandhalle verlief am Sonnabendabend aufs beste. War das Wattlaufen auch vom ungünstigen Wetter beeinträchtigt, so wies es trotzdem eine starke Teilnehmerzahl auf. Etwa 150 Gäste saßen dann vor ihrem Teller, der gehäuft gefüllt war mit Labskaus. Allen schmeckte das Essen vorzüglich. Herr Schier, der Vorsitzende des Seebade- und Heimatvereins Rüstringen begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Badegäste in humorvollen Worten herzlichst und dankte auch den Geschäftsleuten für ihre Unterstützung durch Stiftung von Preisen. Der Abend verlief in jeder Weise recht angenehm. Der Kurball hielt die Tänzer noch bis zur Polizeistunde beisammen. Am Donnerstagabend wird in der Strandhalle ein rheinischer Abend veranstaltet.

Fundbüro. Als gefunden abgegeben wurden mehrere Fahrräder, eine Geldbörse mit Inhalt und eine Damen-Armbanduhr; als zugelaufen angemeldet eine Ente.

js. **Zusammenkunft der „Unpolitischen“.** In Ramkens Lokal in Knyphausersiel versammelten sich am Sonnabend abend etwa dreißig Personen, die, aufgefordert durch ein Inserat eines Auktionators Theilen aus Schortens, eine Aussprache über nachstehende Punkte herbeiführen wollten: a) Wie kann die Marineleitung verpflichtet werden, nur der einzigen Marinewerft Deutschlands, also der Wilhelmshavener, Arbeiten zu übertragen? b) Wie sind die Bestrebungen des Kieler Oberbürgermeisters, alle Aufträge nach Kiel zur Privatwerft zu ziehen, wirkungslos zu machen? c) Sind die Kandidaten von der Wichtigkeit der Werft überzeugt und in welcher Weise können sie zur Durchführung der Fürsorge verpflichtet werden? Die Versammlung wurde von Auktionator Reents durch einige Worte eröffnet. Er brachte zum Ausdruck, daß er, wie auch sein Kollege aus Schortens, völlig unpolitisch und nur durch die Not in den Jadestädten dazu gekommen sei, auf den Plan zu treten und eine Aussprache mit interessierten Bevölkerungskreisen über die sie bewegenden Fragen herbeizuführen. Anschließend verlas Reents ein Manuskript einer Rede, die er in einer der letzten Kaiserversammlungen gehalten hatte und in der er von den Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Weser-Ems forderte, daß sie an die Armen der Jadestädte 50 Reichsmark zahlen sollten, wenn sie im Plenum einer wichtigen Sitzung fernbleiben würden und weitere 500 Mark an die Armen abführen sollten, wenn sie bei der Beratung des Marinehaushalts nicht das Wort zugunsten der Jadestädte ergreifen würden. Weiter las Reents den Versammelten einen Bericht unseres Blattes vor von einer Mitgliederversammlung der SPD. im Juli, in der unser Parteigenosse Hünlich eine Rede über Marinepolitik gehalten hatte. Auf Grund dieser verlesenen Berichte sollte die Aussprache eingeleitet werden, in die als erster der ehemalige Werftarbeiter Hinrichs eintrat. Dieser Mann gab lediglich seiner Meinung darüber Ausdruck, daß die Pensionierungen von Werftarbeitern Unruhen in die Reihen seiner Kollegen gebracht hätten, weil die Meinung bestehe, daß eines Tages der Fonds, aus denen die Pensionsgelder gezahlt werden, zur Neige gehe und dann nichts mehr gezahlt werde. Der Nationalsozialist Dünning war der Meinung, daß die Abgeordneten die Geldstrafe, die Reents vorschlage, niemals bezahlen würden. Die Bekämpfung der Zweiwerftenpolitik der Marineleitung vom Abgeordneten Hünlich sei das richtige. Die unpolitische Bewegung des Herrn Reents und seines Kollegen sei völlig verfehlt, nur mit einer starken Organisation könne man etwas erreichen. Die Ausführungen des Nazimannes gingen dann in eine regelrechte Propagandarede für die Hitlerei über. Syndikus Reddersen, der mit den Vorstandsmitgliedern Engert und Meichner vom Verband für Handel und Gewerbe erschienen war, brachte sein Befremden darüber zum Ausdruck, daß in der ganzen bisherigen Aussprache noch kein Wort von den im Einberufungsinserat angeführten Punkten gesprochen war. Er verstand es aber in kurzer Zeit, die Debatte auf ganz anderer Grundlage aufzuziehen, indem er mit einigen Zahlen über den Beschäftigungsgrad der Marinewerft aufwartete. Die Subventionierung der Deutschen Werke in Kiel habe schon weit über 20 Millionen betragen, er lehne diese Zuschüsse rundweg ab. Die maßgebenden Stellen in Kiel seien viel öfter in Berlin als die jadestädtischen Behörden und Körperschaften. Nicht die Marineleitung entscheide, wo ein Panzerschiff gebaut werde, sondern das Finanz- und Wehrministerium. Hier müßten alle Kräfte eingesetzt werden, wenn das neue Marinebauprogramm fertig sei, um alle Aufträge nach der hiesigen Werft zu ziehen. Nachdem noch ein anderer Werftarbeiter von den Kommunalverwaltungen forderte, öfter in Berlin vorstellig zu werden, sprach sich Vorstandsmitglied Meichner vom Verband für Handel und Gewerbe in ähnlichem Sinne wie Reddersen aus. Auch er forderte alle Kreise zur Mitarbeit auf. Auktionator Reents erklärte, daß er in jeder öffentlichen Wahlversammlung auftreten werde und an die Kandidaten die Frage richten wolle, ob sie sich vorbehaltlos für die Wilhelmshavener Werft einsetzen wollten. Mehrere Versammlungsteilnehmer nahmen noch das Wort, so ein Herr Schmidt, der auf die Bestrebungen der Privatindustrie hinwies, die ihr Betätigungsfeld nach den Jadestädten hinverlegen wollten, jedoch bei verschiedenen Stellen auf Widerstand gestoßen seien. Auktionator Theilen faßte das Ergebnis der Aussprache kurz zusammen und schloß gegen 11 Uhr die Versammlung.

Segelregatta auf der Jade. Auf dem Jadebusen fand gestern mittag programmäßig die zweite Segelwettfahrt des Wilhelmshavener Seglervereins zusammen mit den Fahrzeugen der Reichsmarine und Marinewerft statt. Ein mächtiger Sturm mit einer Sekundengeschwindigkeit von 17 bis 19 Meter (ungefähr Windstärke 8) wehte aus westlicher Richtung, der das Wasser tief aufwühlte, so daß schon mehrere Fahrzeuge des Wilhelmshavener Seglervereins vorsichtshalber wegen des schweren Wetters nicht am Start erschienen waren. Ebenfalls dem Start fern geblieben waren die kleinen Segelfahrzeuge der Reichsmarine in den ersten beiden Startklassen, die Jollen und Kutter. Die Boote blieben im Hafen und segelten die Bahn im Großen Hafen ab, die sonst bei den Standortssegelwettfahrten vorgeschrieben ist. Der Beginn der Segelwettfahrt draußen auf der Jade war um 11.30 Uhr festgesetzt. Am Start erschienen waren also nur die Boote des 3. und 4. Starts. Vor dem Start ereigneten sich mehrere Unfälle, darunter ein schwerer Bootsunfall. Der Segeljacht „Orion“ vom Marine-Regatta-Verein riß das Großsegel. Ein Riß ging quer durch, der das große Segel in zwei Hälften teilte. In erstaunlich kurzer Zeit wurde das Tuch heruntergeschlagen und „Orion“ kam mit einem neuen Reservesegel wieder an den Start. „Wohr di“ vom WSV. brach der Großmast, wodurch die Jacht manövrierunfähig wurde. Das Fahrzeug wurde von einer Dampfpinnaß in den Hafen geschleppt. „Rajade“ hatte Ruderbruch und kenterte, die beiden Bootsinsassen, Springer und Sohn, wurden vom Startdampfer „Minjeroog“ gerettet. Dieser und eine Dampfpinnaß versuchten, das gekenterte Fahrzeug zu retten, die Schlepptrossen rissen jedoch und das Fahrzeug mußte vorläufig aufgegeben werden. Nach dem Start mußten noch zwei Boote vom WSV. aufgeben, es waren „Esmeralda VI“ und „Racker“, so daß nur vier Boote die Wettfahrt beenden konnten, „Narval“ von der Marinewerft, „Orion“ vom Marine-Regatta-Verein und „Windsbraut“ sowie das Jungmannboot „Graddör“, das von dem Jungmannen van Marke gesteuert wurde, dessen Leistung (das Boot beendete trotz der Sturmbeseglung die Wettfahrt) besonders anerkannt wurde. Von den gestarteten Fahrzeugen mußten deshalb noch mehrere aufgeben, da sie trotz der schweren See noch zuviel Zeug gesetzt hatten. Das Ergebnis dieser stürmischen Wettfahrt war für die segenden Boote des Wilhelmshavener Seglervereins folgendes: „Windsbraut“ 1.46.26 (gesegelte Zeit), 2.22.31 (berechnete Zeit). Dieses Boot erhielt in seiner Klasse den ersten Preis und außerdem den Startwanderpreis für die großen Boote des WSV. sowie einen weiteren Startpreis (Start 1.38 Sek.). „Graddör“ 1.33.38 (gesegelte Zeit), 2.01.08 (berechnete Zeit), 1. Preis seiner Klasse sowie den Startwanderpreis von der Stadt Wilhelmshaven (Start 2.48 Sek.) und den Startwanderpreis für die kleinen Boote des WSV.

Die Frau seiner Träume.

Roman
von
E. A. Schmatt.

4. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Darry!“ schrie Karel stöhnend auf.

„Ich glaube, wir gehörten früher schon zusammen, nur haben wir uns nicht gefunden. Wir haben uns aber schon lange vorher gekannt.“

„Das sagst auch du, Darry — —?“

Es trat banges Schweigen wieder ein. Darry rang sich einen schweren Entschluß ab. Es mußte sein.

„Denk an meine Liebe, Karel, aber geh von hier fort. Es muß so sein. Wir dürfen uns nicht mehr sehen. Gehe fort von hier mit Theresa, so wie ich hier bleiben will. Ich kann nicht mit dir gehen, ich muß bei Sever bleiben. Ich habe ihm geschworen, Treue und Gefolgschaft für das ganze Leben zu leisten, ich will ihm meinen Schwur halten. Ich will nicht eidbrüchig werden, Karel, ich kann es nicht. Ich würde dann nie mehr Ruhe in meinem Leben finden. Ich würde unglücklich werden, Karel, kannst du das nicht einsehen und begreifen — — —?“

Karel schüttelte heftig den Kopf.

„Du wirst nicht eidbrüchig, Darry, wenn du mit mir gehst. Du konntest es nicht wissen, wie ich es nicht wissen konnte, daß du einmal in deinem Leben den Mann finden würdest, dem deine Liebe von allem Anfang an galt. Du mußt mit mir gehen. Vielleicht können wir zusammen irgendwo ein neues Leben beginnen.“

„Ich werde es nie können, Karel!“

„Unsere Liebe wird uns dazu verhelfen, Darry, glaube mir“, sagte Karel Murr zuversichtlich.

Sie standen eng beisammen und hielten sich fest bei den Händen.

Da hörten sie draußen Schritte.

Sie horchten auf. Darry wollte soeben ihre Hände aus denen Karels ziehen, da ging die Tür auf, und Sever trat ein.

Sekundenlang blieb er etwas verdutzt stehen, er sah sein Weib mit dem Ingenieur eng beisammen, er bemerkte noch, wie sich ihre Hände voneinander lösten, und er hatte kein Sprechen zwischen den beiden vernommen.

Sever Bilder sagte dann in etwas mürrischem Ton „Guten Abend“ und schritt sofort weiter, in das anstoßende Zimmer hinein.

„Ich komme wieder, Darry“, flüsterte Karel leise, „ich werde mir dann deine Antwort holen. Sie kann nicht anders ausfallen, als ich schon gesagt habe.“

„Karel, quäle mich nicht“, flüsterte Darry zurück.

Er trat auf die Tür zu, hinter der Sever Bilder verschwunden war und machte sie auf. Sever zog sich drinnen einen anderen Rock an.

„Ich bin nachsehen gekommen, wie es mit Ihnen steht, Bilder“, sagte Murr gutgelaunten Tones. „Geht es Ihnen schon besser, und wie fühlen Sie sich eigentlich?“

„In diesem Augenblick sehr schlecht, Herr Ingenieur“, knurrte Bilder und sah an ihm vorüber zur Tür hinaus, wo Darry stand.

„Ich wollte soeben gehen, weil mir Ihre Frau gesagt hat, daß Sie weggegangen sind, da kamen Sie schon wieder zurück.“

„Ja, ich war fort. Aber nicht weit. Es geht noch sehr langsam.“

„Hoffentlich sind Sie bald wieder beisammen, Bilder. Gute Nacht.“

Karel Murr trat rasch wieder hinaus, er hörte nicht mehr den mürrischen und unfreundlichen Gruß Bilders.

Draußen verabschiedete er sich lauter als sonst von Darry.

Als er gegangen war, wenige Minuten darauf, trat Sever aus dem Zimmer heraus und vor Darry hin. Sie sah ihn erschrocken an, denn seine Mienen waren drohend und finster.

„Was will er schon wieder da — —?“

Darry wich seinem drohenden Blick nicht aus. Nur ihre Stimme klang sehr leise, als sie ihm Antwort gab. Lügen konnte und wollte sie jetzt nicht mehr.

„Er ist einsam geworden“, sagte sie.

„So so, einsam ist der Ingenieur geworden“, höhnte Bilder gelassen, „Einsam ist der Herr Ingenieur. Und da kommt er zu dir — gerade zu dir — —?“

„Ist es schlecht gewesen, Sever?“

„Warum kommt er gerade zu dir, wenn er sich einsam fühlt, warum geht er da nicht lieber zu seiner Frau — — —?“

Er sah Darry scheel an. Sie schwieg darauf und wandte sich ab.

Auch Sever ging wieder in sein Zimmer zurück. Er setzte sich schwer nieder und stütze den Kopf in die Hände. So saß er regungslos eine geraume Weile. Plötzlich hieb er sich mit den Händen an den Kopf.

„Bin ich blind geworden“, sagte er vor sich hin. „Sehe ich nicht mehr, was da um mich her vorgeht, was da geschehen ist — —? — — — Er ist schon einmal hier gewesen, da hat mich das Fieber noch gehabt, da habe ich nichts gesehen und gehört. — — — Was will er bezwecken, was hat er nur vor? Was kann er nur wollen — — —?“

In seinen Augen brannte ein gefährliches Feuer, die Stirnadern schwollen dick an, und die Hände ballten sich zu derben Fäusten.

„Er will meine Darry haben“, zischte er vor sich hin. „Aber noch lebe ich, und solange ich noch lebe, solange noch ein Zug Atem in mir ist, solange wird Karel Murr hier nichts ausrichten. Ich werde sie im Auge behalten, ich werde um sie kämpfen, wenn es sein muß. Mit diesen Fäusten hier will ich ihn erwürgen, wenn er den Frieden meines Hauses stören will. Um keinen Zoll werde ich in diesem Kampf zurückweichen. Er unterschätzt mich vielleicht, aber er soll sich täuschen. Ich bin ihm Dank schuldig, ja, er hat mir das Leben gerettet, aber so weit reicht meine Dankbarkeit nicht, daß ich ihm dafür mein Weib überlasse.“

Sever Bilder hatte sich in eine rasende Wut hineingeredet. Die letzten Worte hatte er fast schon geschrien. Darry hörte es und sie zuckte zusammen. Sie wußte, daß er Verdacht gefaßt hatte und daß er, wenn einmal seine Eifersucht geweckt wurde, schwer zu besänftigen war.

Der Keim zum Haß gegen Karel Murr war in Sever Bilders Herzen gelegt worden. Und er faßte rasch Wurzeln und begann rasend schnell zu wachsen.

Einige Tage darauf, nachdem Sever Bilder den Ingenieur mit seinem Weibe daheim angetroffen hatte und er Verdacht gegen ihn gefaßt hatte, kam Murr wieder hinunter, um die Gruben zu inspizieren.

Und da kam er auch an Sever vorüber, der seine Arbeit wieder aufgenommen hatte.

Ein eisiges Schweigen herrschte, als Murr an Sever vorüberging. Die Stimmung war geradezu feindselig. Sonst hatte der Ingenieur immer einige freundliche Worte für seine Leute übrig gehabt, diesmal ging er schweigsam an allen vorüber und hatte nur Interesse an der Arbeit.

Sever sah ihn kommen und hielt einen Augenblick mit der Arbeit inne. Murr hatte es wohl bemerkt.

„Sie sind noch nicht ganz wohl, wenn ich mich nicht irre“, sagte er zu Sever.

„Warum denn — —?“

„Wäre es nicht besser, Sie würden noch einige Tage daheim bleiben, sich ausruhen. Die Arbeit hier ist schwer, sie erfordert einen ganzen Mann —“

Sever glaubte, daß er nicht mit seiner [illegible] zufrieden war und knurrte auf.

„Arbeite ich vielleicht zu wenig, arbeitet ein anderer mehr als ich — — —?“

Murr wollte es nicht zu einer offenen Feindseligkeit kommen lassen, er lenkte ein. Und dann tat ihm der arme Teufel ja leid. Aber er konnte für seine Zerfahrenheit in den letzten Tagen, die sich in einem mürrischen Ton offenbarte, nichts.

„Ich habe nicht Ihre Arbeit getadelt, Bilder, ich meinte nur, Sie sollen sich noch ausruhen, Sie müssen sich noch schonen.“

Sever Bilder dachte bei sich: Er will [illegible], daß ich noch daheim bleibe, damit er ungestörter zu Darry gehen kann und es keinen schlechten Eindruck erweckt. Laut sagte er: „Danke Ihnen, Herr Ingenieur, aber ich fühle mich schon kräftig genug. Da schauen Sie einmal her — —“ und er ließ seine Muskeln spielen.

Murr sah nachdenklich hin und er wußte, daß diese Antwort des Arbeiters auf ihn gemünzt war.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Das Arbeiter-Sängerkonzert im Gesellschaftshaus.

sz. Trotz des für ein Saalkonzert immerhin etwas ungelegenen Zeitpunkts war das Konzert des Eimsbütteler Männergesangvereins „Frisch auf" doch recht gut besucht. Die Darbietungen fanden auch den ungeteilten Beifall der Besucher, zeigten doch die Hamburger Arbeitersänger, daß sie auf einer beachtlichen Höhe standen, wenn auch nicht alle Lieder im Vortrag gleichwertig kamen und man hinsichtlich Auffassung, der scharf abgegrenzten Paraphrasierung, anderer Meinung sein kann. Eine straffe Führung durch den Dirigenten A. Bertein brachte aber die meisten Lieder klangreich zum Vortrag. Hin und wieder kamen zwar die Einsätze etwas ungenau, machte sich auch ein zu starkes Hervortreten einzelner Sänger, vornehmlich in den oberen Stimmen, bemerkbar. Letzteres ist vielleicht zurückzuführen auf die Unkenntnis mit der Akustik des Saales im „Gesellschaftshause". Von den einzelnen Liedern seien hervorgehoben die beiden von Hugo Kaun, von denen das „Lebenslied" recht frisch zum Vortrag kam und die „Vesperhymne" den Höhepunkt bildete sowohl in bezug auf die kompositorisch glücklich durchgeführte Form als auch auf die Wiedergabe. Wie schön klang jedesmal das Jubilate Amen! Auch das „Glockenlied" von Erwin Lendvai wurde sauber gesungen, während das „Erntelied" des gleichen Komponisten etwas abfiel. Großen Gefallen fand Wilhelm Riekens „Nachtwandler"; die Sänger mußten sich dazu verstehen, es zu wiederholen. Auch nach dem zuletzt in frischem Tempo gesungenen „Der Jäger aus Kurpfalz" von A. v. Othegraven setzte so stürmischer Beifall ein, daß es wiederholt werden mußte. Die heitere Note überwog bei den Liedern, das machte die Herzen auf und löste freudige Anerkennung aus.

Um Abwechselung in die Vortragsfolge zu bringen, war unser heimischer Pianist W. Riggeling verpflichtet worden. Er spielte zuerst ein „Präludium" von W. Braunfels und danach eine „Ballade" von dem Engländer Jork Boyen, eine im musikalischen Aufbau wundervoll durchgeführte Arbeit, die anläßlich eines Wettbewerbes, den ein englischer Verlag veranstaltete und an dem sich Komponisten aller Länder beteiligten, den ersten Preis erhielt. Der Vortrag Riggelings brachte alle Feinheiten des Werkes voll zur Wirkung. Außerdem spielte der Pianist noch „Deutscher Reigen" von Hanspeter Suhr und „Wein, Weib und Gesang", Konzertbearbeitung von Max Rüdli. Der Beifall ruhte nicht eher, bis der Pianist sich zu einer Zugabe verstanden hatte.

Dem Konzert folgte ein Kommers, in dessen Verlauf Begrüßungsworte gesprochen wurden, der Bezirkschor Rüstringen - Wilhelmshaven einige große Chöre sang, der aus den drei Chören Eimsbütteler Männergesangverein, Volkschor und Jade-Volkschor gebildete Männerchor einige Lieder zum Vortrag brachte und im übrigen Humor und Gesangsvorträge, hauptsächlich bestritten von den Hamburgern, abwechselten. Diese Darbietungen hielten die Besucher des Abends noch mehrere Stunden in fröhlicher Runde beisammen. Der Sonntagmittag brachte dann das Konzert der Hamburger vor dem Rathause, das großen Anklang fand.

Ein Reichswehrsoldat in Zwangshaft.

S. u. H. Glatz. Einen ganz ungewöhnlichen Ausgang nahm eine Gerichtsverhandlung, die vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht stattfand. Der in Untersuchungshaft befindliche Feldwebel Friedrich Leimner von der 6. Kompanie Infanterie-Regiment Nr. 7 in Glatz stand unter der Anklage, versucht zu haben, den Oberschützen Geisler von der Garnison Schweidnitz zum Meineid zu verleiten. Auf einer Winter-Gebirgsübung im Januar 1928 kam der Angeklagte, dessen 12jährige Dienstzeit am 1. Oktober d. J. beendet ist, nach Buchwalde bei Liebau ins Quartier, wo er die 21jährige Tochter seines Quartierwirts nach reichlichem Genusse verführte. Trotzdem er verheiratet war, hatte er dem Mädchen die Ehe versprochen. Als die Folgen eintraten, fand sich der Oberschütze Geisler, der im Hause der Eltern des Angeklagten seit seinem ersten Lebensjahre aufgewachsen und durch Vermittlung des Angeklagten zur Reichswehr gekommen war, der mit der Behauptung auftrat, mit der Tochter des Quartierwirts ebenfalls Verkehr gehabt zu haben. Auch erklärte er sich bereit, die Vaterschaft anzuerkennen. In der Alimentenklage blieb Geisler als Zeuge unvereidigt und kurz vor der vom Gericht angeordneten Gegenüberstellung mit der jungen Mutter, die jeden Verkehr mit Geisler in Abrede stellte, erkannte der Angeklagte Leimner die Vaterschaft doch an. Bei der Vernehmung vor seinem Hauptmann hat der Oberschütze Geisler zugegeben, daß er die Vaterschaft anerkennen wollte, nur um den Feldwebel Leimner dienstlich zu schonen. Durch eine Anzeige des Bataillons kam die Angelegenheit in die Hände des Staatsanwalts, der ein Verfahren wegen versuchter Verführung zum Meineid einleitete. Zu der nunmehrigen Gerichtsverhandlung war der Oberschütze Geisler als Zeuge geladen, der jedoch jede Aussage verweigerte, da er den Angeklagten nicht belasten wollte, weil er von dessen Eltern Wohltaten empfangen habe. Alle Versuche des Gerichtsvorsitzenden, den Zeugen zu einer Aussage zu bewegen, zumal kein gesetzlicher Grund zur Zeugnisverweigerung vorlag, blieben erfolglos. Auch in Abwesenheit des Angeklagten und des Vorgesetzten des Zeugen, Hauptmann Reimann, bequemte sich Geisler nicht zur Aussage. Auch die Haftandrohung änderte nichts an dem Verhalten des Zeugen.

Da er zusammen mit dem Angeklagten in einer Familie groß geworden ist, fühlt er sich als Bruder. Er wollte die Vaterschaft übernehmen, um seinem Pflegebruder dienstliche und familiäre Unannehmlichkeiten zu ersparen und jetzt will er nicht derjenige sein, durch dessen Aussage der Angeklagte ins Gefängnis oder gar zum Zuchthaus kommt. Geisler wurde in der Weise, wie von seinem Hauptmann als ein lehrender Soldat mit überragenden Leistungen, der als Unteroffizier in Aussicht genommen sei, geschildert. Selbst wenn er sich bei der ganzen Sache strafbare Handlungen hat zu schulden kommen lassen, erklärte sich Hauptmann Reimann bereit, für Geisler einzutreten. Auf die Beeinflussungen seines vorgesetzten Oberleutnants, der im Gerichtssaal nur als Zuhörer anwesend war, und der mit der sofortigen Entlassung aus dem Reichsheere drohte, antwortete Geisler ruhig und gelassen: „Ich sage nichts aus!"

Schließlich verurteilte das Gericht den Zeugen auf Antrag des Staatsanwalts zu einer Geldstrafe von 30 RM. und zu den durch die Weigerung verursachten Kosten und ordnete seine sofortige Zwangshaft ohne Angabe der Dauer an. Der Zeuge ließ sich selbst durch die Drohung seines vorgesetzten Oberleutnants der sofortigen Entlassung aus der Reichswehr nicht von seinem Vorsatz abbringen und ging in Zwangshaft. Nach § 70 der Strafprozeßordnung kann zur Erzwingung des Zeugnisses die Haft angeordnet werden, jedoch nicht über die Zeit der Beendigung des Verfahrens in der Instanz, auch nicht über die Zeit von sechs Monaten. Diese Zwangshaft kann in demselben oder in einem anderen Verfahren, welcher dieselbe Tat zum Gegenstand hat, nicht wiederholt werden. Daraufhin wurde die Verhandlung vertagt.

---

e. **Kleine Unfälle am Kanal.** Ein unfreiwilliges Bad nahm am Sonntag ein jugendlicher Radfahrer. Er fuhr dicht an der Böschung entlang und stürzte plötzlich in den Kanal. Auf seine Hilferufe eilten Marineangehörige herbei und fischten mit einem Bootshaken den Jungen wieder heraus. — Ebenfalls am Sonntag schlug im Kanal, in der Nähe des Schlachthofes, ein Paddelboot um. Der Insasse, der sich trotz des hohen Wellenganges etwas zu weit hinausgewagt hatte, weichte bei diesem unfreiwilligen Bade auch seinen schönen Sonntagsanzug gehörig ein; ein etwas kostspieliges Lehrgeld.

Heute abend Parteiversammlung. Heute abend 8 Uhr findet im „Werftspeisehaus" eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Es wird der Bericht vom Bezirksparteitag gegeben, ferner stehen zur Tagesordnung: Geschäftsbericht, Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Guter Besuch wird erwartet.

Aus dem Heimatverein der Hannoveraner und Braunschweiger. Der Verein hielt dieser Tage seine gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal „Beamtenheim" ab. Es wurde ein Ausflug nach Kniphausen beschlossen. Die nächste Versammlung wurde um acht Tage später verlegt. Der Kassierer gab einen guten Kassenbericht und um 10 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. Dann kam der gemütliche Teil. Einige von den Landsleuten hatten viel Humor mitgebracht, es konnte keiner recht nach Hause finden. Erst spät gingen die Landsleute ihrer heimatlichen Klause zu.

Kurkonzerte. Heute abend 8 Uhr findet auf dem Adalbertplatz ein Kurkonzert statt, das bei schlechter Witterung in den Parkhaussaal verlegt wird. — Morgen nachmittag von 4 bis 5.30 Uhr findet am Südstrand ein Konzert statt, das, falls das Wetter schlecht ist, ebenfalls in den Parkhaussaal, und zwar auf 8 Uhr abends, verlegt wird.

Erste Kundgebung der Konservativen Volkspartei. In einer Versammlung im Parkhause, einberufen von der Konservativen Volkspartei, sprach gestern abend General von Lettow-Vorbeck. Er beschäftigte sich vornehmlich mit der Hauptsorge der Konservativen, dem Marxismus, und ihren Absichten, die Vormachtstellung der Sozialdemokratie zu beseitigen. Das sei natürlich nur möglich durch Schaffung einer nationalen Rechten. Aber Hugenbergs Weg sei nicht der richtige und deshalb habe er sich, obwohl im Ziel mit ihm einig, von ihm getrennt. Der General erklärte, daß er kein ausgesprochener Parteimann sei und es ihm deshalb gleich wäre, ob einer volkskonservativ oder deutschnational wähle, nur wählen solle man. Die Rede gab dann auch später dem deutschnationalen Diskussionsredner, Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Hofmann, der selbstredend diese Trennung höchst bedauerlich fand (vom Standpunkt der Deutschnationalen aus), Gelegenheit, die Hoffnung auszusprechen, daß der Abtrünnige zurückkehren würde. Auch aus den Worten des zweiten Redners, Regierungsassessor Hübner, klang die große Angst vor der Sozialdemokratie heraus. Er gab sich die erdenklichste Mühe, die Ergebnisse der Reichspolitik den Sozialdemokraten in die Schuhe zu schieben. Außerdem hörte man im Unterton seiner Rede die Furcht vor der eigenen Kurage. Als Ziel der Volkskonservativen stellte er hin: Revision des Young-Planes und Reformen. Wie sich die Volkskonservativen die Verwirklichung ihres Zieles denken, darüber sagte der Redner nichts bestimmtes. Vorerst sei einmal das Ziel da, das „Wie" würde sich später finden. Diese Unklarheit zog auch Herrn Ebersbach auf den Plan, der meinte, daß die Ausführungen des Referenten an ihn vorbeigeraten wären, im übrigen aber die Deutschnationalen zu Hugenberg stehen müßten. Auch die Nationalsozialisten hatten einen Redner, Dr. Nutzhorn, vorgeschickt, der zu erläutern suchte, daß nur sie den alleinseligmachenden Weg beschritten. Seine Anhänger, die sich bei den Ausführungen des zweiten Referenten durch wenig geistreiche Zurufe bemerkbar machten, bekräftigten das mit einem: Heil. In seinem Schlußwort setzte sich Herr Hüter, der sich als volkskonservativer Frontkämpfer vorgestellt hatte, mit den Diskussionsrednern — und das nicht ungeschickt — auseinander. Die Mehrheit der Versammlung, soweit sie zu den ehemaligen Deutschnationalen zählte, verhielt sich aber ablehnend, und die Bemühungen, Arbeiter für die volkskonservative Sache zugewinnen (der Redner sprach immer wieder von der Zusammenfassung aller Kräfte), dürften keinen Erfolg haben. Im Grunde genommen unterscheiden sie sich nicht von den Deutschnationalen und die Bekämpfung der Sozialdemokratie liegt ihnen eben so sehr am Herzen wie jene.

Berufung gegen Röntgental.

Die Staatsanwaltschaft des Schwurgerichts 3 in Berlin hat gegen das Röntgental-Urteil Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt ist der Meinung, daß die von Pankrath geführte Röntgentaler Nationalsozialistentruppe, deren fünf Teilnehmer freigesprochen wurden, an der Schießerei, wegen der die Berliner Nationalsozialisten sämtlich Gefängnisstrafen erhielten, beteiligt gewesen ist. Auch die Verteidigung hat sich nunmehr zur Einlegung der Revision entschlossen.

Der Ingenieur ging weiter. Sever sah ihm nach, und seine Augen sprühten Haß. Er drehte sich dann scheu nach allen Seiten um und lauschte. Er hörte das regelmäßige Klopfen überall, wußte, daß alle an der Arbeit waren. Er sah niemanden. Kein Mensch befand sich in der Nähe.

Wenn ich ihn jetzt erschlagen würde, — — — vielleicht käme es dann nicht soweit", dachte er weiter. „Vielleicht bleibt dann unser Glück ungetrübt. Er will ja meine Darry haben — —"

In der Richtung, die Murr eingeschlagen hatte, befand sich ein See. Man sagte, daß er unergründlich sei. Einmal soll man versucht haben, die Tiefe zu messen, aber es soll nicht gelungen sein. Bilder hatte es erzählen gehört. Und er dachte sich nun wieder: „Wenn ich ihn jetzt erschlage und in den See werfe, kein Mensch hat es gesehen, niemand weiß etwas davon. Sie können ihn dann suchen, sie werden ihn aus dem See nicht herausbringen. Der gibt nichts mehr heraus, wenn er es einmal in Besitz genommen hat."

Er griff wieder die Hacke auf und umspannte fester den Stiel. Er schwang sie einmal drohend um seinen Kopf. Der Körper duckte sich. Die Sehnen und Muskeln spannten sich.

„Nein, ich will nicht zum Mörder werden", sagte er vor sich hin und warf die Hacke wieder weg.

Er hörte die Schritte Murrs, die sich immer weiter von ihm entfernten.

„Vielleicht kommt doch noch alles anders. Vielleicht sehe ich auch zu schwarz. Aber ich will meine Hände rein behalten, ich will nicht zum Mörder werden", endeten seine Gedanken.

Karel Murr hatte sich wieder umgedreht und kehrte nun zurück. Er ging wieder an Bilder vorüber, und wieder begegneten sich ihre Blicke.

„Es ist alles in Ordnung", sagte er, zu ihm hingewendet, nur um irgend etwas zu sagen.

Bilder arbeitete weiter, aber sein Mund blieb stumm, er gab keine Antwort. Nur in seinen Augen brannte noch immer das gleiche unheimliche Feuer.

Murr sah es wohl. Er schritt rasch weiter. Es war ihm so sonderbar zumute diesmal —!

•

Karel Murr wußte ganz genau, wann Bilder sich in den Gruben befand und wann er daheim sein konnte.

Und als er wußte, daß Sever Bilder sich unter Tag befand, da ging er wieder zu Darry hin. Er hatte den festen Vorsatz gefaßt, daß es unbedingt zu einer Entscheidung kommen mußte. Er fühlte, daß Sever ihm nicht mehr freundlich gesinnt war. Er hatte vielleicht Verdacht geschöpft, konnte aber nichts sagen. Vielleicht ließ er nun Darry seinen Zorn entgelten.

Es war jedenfalls ein unerträglicher Zustand, der so rasch wie möglich beseitigt werden mußte.

Es gab ja nur zwei Möglichkeiten: entweder ging Darry mit ihm, oder sie blieb ihrem Vorsatz, bei Sever auszuharren, treu. Und dann, wenn dies der Fall sein sollte, da wußte Murr, was er zu tun hatte.

Er hatte alles bis ins Kleinste bereits vorbereitet und durchdacht.

Für beide Möglichkeiten hatte er bereits Vorsorge getroffen.

Darry wußte, daß er wiederkommen würde, nur hatte sie nicht gedacht, daß es so rasch sein würde.

Sie hieß ihn freundlich eintreten und suchte nach Worten, um ihn von der eigentlichen Sache abzulenken. So entstand wiederum ein gewisses Schweigen zwischen den beiden Menschen.

„Wir wollen uns nicht gegenseitig das Leben schwer machen, Darry", begann Karel nach einer Weile, als er sah, daß Darry sich abmühte, ein Gespräch zu eröffnen.

„Du weißt, Darry, warum ich wieder zu dir gekommen bin. Ich will mir deine Antwort holen. Ich will haben, daß du mit mir gehen sollst, irgendwohin, wo wir nur allein sind und wo wir an nichts mehr aus unserer Vergangenheit erinnert werden."

„Karel, — — mußt du wieder von dem sprechen?"

Seine Stirn bekam Falten, und das Gesicht färbte sich dunkler.

„Ich kann nichts dafür, wenn dir dieses Gespräch vielleicht unangenehm erscheint und nicht behagt", erwiderte er etwas gereizt.

„Karel, ich habe nie gesagt, daß es mir unangenehm erscheint, aber du weißt, daß wir von solchen Sachen nicht sprechen dürfen. Du hast eine Frau daheim, und ich habe einen Mann."

„Ich kann nicht mehr zu Theresa zurückfinden, Darry, kannst du das denn nicht mehr einsehen?"

„Du hast es vielleicht noch nicht versucht, aber es muß gehen, Karel. Es erscheint dir vielleicht ungeheuerlich, aber es ist doch im Grunde genommen sehr leicht. Und Theresa wird sich freuen, wenn du wieder zurückgefunden hast. Sieh', sie wird leiden, erst hat sie das Kind verloren und nun muß sie mit ansehen, wie auch du dich von ihr abwendest. Kannst du es verantworten, daß Theresa an ihrem namenlosen Schmerz, den sie empfindet, zugrunde geht?"

„Du quälst mich, Darry", stöhnte Karel dumpf auf.

„Ich will dir nur helfen, Karel. Ich will dich nur zurückführen auf den geraden Weg, den du bisher gegangen bist. Glaube mir, wir würden einen falschen Weg einschlagen, wenn wir nun zusammen entfliehen."

„Das ist nicht wahr", brauste Karel Murr auf, „wenn du das sagst, dann verleugnest du dein Gefühl. Wenn wir zusammen aus dieser Enge fliehen, in die wir nun gekommen sind, weil wir uns eben fanden, so folgen wir nur der Stimme unseres Herzens. Unser Herz sagt uns, daß wir zusammengehören, wir haben schon vor langer Zeit zusammengehört. Du darfst die Stimme deines Herzens nicht unterdrücken und totschlagen, du sollst ihr folgen."

Darry schwieg. Darauf konnte sie ihm keine Antwort mehr geben.

„Ich weiß, du gibst mir in deinem Innersten recht, aber du hast Furcht vor diesem Weg, den ich mit dir nun gehen möchte. Aber wozu fürchten? Hast du Bedenken, daß es dir vielleicht schlechter gehen wird, als bisher — —? Ich kann daran doch nicht glauben. Und wenn, Darry, ich bin nicht reich, aber ich habe doch ein kleines Vermögen noch beisammen, wenn ich das abziehe, was Theresas Zukunft sicherstellen soll. Ich habe an alles gedacht.

Darry weinte still vor sich hin.

Erregt sprang Karel auf und nahm ihren Kopf in seine Hände. Sie sah ihn an, ein Zittern ging durch ihren Körper.

„Darry, komm, wir wollen gehen, wir wollen alles zurücklassen und jenseits des Meeres ein neues Leben beginnen. Wir wollen die Vergangenheit vergessen. Ich will dir helfen, daß du in das neue Leben hinüberfindest. So antworte doch Darry — — —!"

Darry Bilder stand auf, ihre Gestalt wuchs, sie wurde groß und mächtig. Zwei Tränen lagen noch auf ihren bleichen, fast durchsichtigen Wangen. Stolz und erhaben stand sie vor dem Manne.

Und sie sprach mit ruhiger, klarer Stimme, die keinen Einwand mehr duldete.

„Karel, du willst meine Antwort hören. So höre sie. Solange noch ein Atemzug in mir ist, solange werde ich meinem Mann treu bleiben. Ich werde ihm den Schwur, den ich geleistet habe, nicht brechen. Ich kann nicht mit dir gehen, Karel!"

Karel Murr lachte kurz auf. Es war das Lachen eines Menschen, der dem Wahnsinn schon nahe ist.

„Weißt du auch, was du sagst, Darry?"

„Ich weiß es genau, Karel!"

„Und doch weißt du es nicht, denn du vergißt dabei, daß du nicht nur mein Leben, sondern in erster Linie auch dein eigenes Leben zerstörst."

„Das weiß nur der Himmel, Karel. Er wird unsere Wege weiter lenken, so wie er sie bisher geleitet hat. Ihm wollen wir vertrauen!"

Wieder lachte Murr schrill auf.

Darry drohte nun umzusinken. Sie war am Ende ihrer Kräfte. Die letzten Sekunden hatten sie aufgerieben. Sie hatte den schwersten Kampf ihres ganzen Lebens auszufechten gehabt, sie hatte sich bemüht, nicht darin zu unterliegen.

Nun war sie fertig — — — am Ende ihrer Kraft.

Karel wollte nicht weiter in sie dringen, er wußte, daß ein Weiterisprechen ihren seelischen Zusammenbruch jetzt bedeutete. Er zwang sich zu einem ruhigen und freundlichen Ton. Nahm ihre Hände und strich langsam, leise darüber hin.

„Darry, sei mir nicht böse, wenn ich so gesprochen habe, aber ich konnte nicht anders. Ich bitte dich, sage mir nicht, daß dies deine letzten Worte gewesen sind. Du bist aufgeregt, du hast es dir vielleicht nicht genügend überlegt. Ich will jetzt gehen und dich allein lassen. Ich will morgen nochmals kommen und mir dann deine allerletzte Antwort holen."

„Karel, du willst mich morgen wieder quälen — — —?"

„Nein, ich will dich nicht quälen, ich will nur dein Bestes. Ich will deinem Leben den Inhalt geben, der ihm bisher gefehlt hat."

Darry schüttelte den Kopf.

„Mein Leben hat von nun an Inhalt genug, Karel."

„Aber es soll schöner und freier werden. Das eigentliche Leben für uns beginnt ja nun erst, wenn wir zusammen fortgehen von hier."

Wieder überlief ein Zittern ihren Körper, der langsam die stolze, hochaufgerichtete Haltung verlor.

Karel küßte sie und verließ rasch die Wohnung.

Als er gegangen war, brach Darry zusammen. Ihr Körper zuckte und ein Tränenstrom brach sich Bahn. Und immer wieder murmelte sie unter Tränen: „Ich kann nicht, ich kann nicht und wenn ich auch daran sterben muß — — —."

•

Vorher und auch späterhin verbrachte Karel keine schrecklichere Nacht als diese, die nun folgte.

Der Mann ging Stunden um Stunden, ununterbrochen, ruhelos in seinem Arbeitszimmer auf und ab und prüfte nochmals all das, was in den letzten Tagen so ungestüm über ihn hereingebrochen war. Er fragte sich hundertmal, ob seine Sinne nicht doch einer Täuschung verfallen waren.

Aber er mußte es verneinen; er wußte und er fühlte es, daß es hier keine Sinnestäuschung mehr gab. Und er glaubte sich berechtigt, in das Schicksal eines anderen Menschen einzugreifen.

Sein Entschluß gewann in dieser Nacht die feste und unabänderliche Form: — — es mußte

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Wahlbewegung.

Lustspiel um einen Aufruf.

Als Kaiser Karl V. von Habsburg dem Thron entsagt hatte, ging er in ein Kloster und verlegte sich auf die Uhrmacherei. Sein ganzes Bemühen war darauf gerichtet, die Uhren, die in seiner Klosterzelle hingen, zu genau derselben Zeit zum Schlagen zu bringen. Aber es gelang ihm nicht. „Ich Tor!" rief er da eines Tages aus, „ich habe ein großes Reich regieren wollen und ich bin nicht einmal imstande, ein paar Uhren dazu zu bringen, daß sie gleichzeitig schlagen!"

Nun hat sich neuerdings ein Fall ereignet, der an diese alte Geschichte erinnert. Die Parteien der Mitte wollen das Deutsche Reich regieren, und sie sind nicht einmal imstande, einen gemeinsamen Aufruf zu erlassen!

Die Geschichte des zwar schon veröffentlichten, aber noch nicht existierenden Wahlaufrufs der Mittelparteien ist ein bürgerliches Lustspiel in mehreren Akten. Es beginnt mit der Ueberraschung, daß auf einmal drei Parteien, die sonst nicht als die allerbesten Freunde gelten, Arm in Arm vor der Rampe erscheinen und ihr Jahrhundert in die Schranken fordern. Herr Scholz und Herr Kamptes von der Deutschen Volkspartei, Herr Drewitz und Herr Sachsenberg von der Wirtschaftspartei, schließlich der Herr Reichsminister Treviranus von der Konservativen Volkspartei traten am Donnerstag mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit. Plötzlich aber erscheint Herr Colosser gleichfalls von der Wirtschaftspartei aufgeregt gestikulierend. Er macht vor aller Welt einen furchtbaren Skandal und verkündet, daß der Aufruf gar kein Aufruf ist, sondern nur ein Entwurf. Erst am Dienstag der nächsten Woche wolle der Vorstand der Wirtschaftspartei sich entscheiden, ob er den Aufruf unterzeichnen wolle oder nicht.

Inzwischen aber hat sich auch schon eine neue Verwicklung zwischen Deutscher Volkspartei und Staatspartei angesponnen. In patziger Weise hat die Volkspartei die Staatspartei aufgefordert, ihre Unterschrift unter den Aufruf zu leisten. Frist zur Antwort: Freitag, 22. August. Daß man einen Aufruf, der schon veröffentlicht ist, nachträglich noch einem dritten Partner zur Unterzeichnung vorlegt, ist schon an sich ein etwas sonderbares Verfahren. Die Sache kompliziert sich aber weiter dadurch, daß der Staatspartei ein befristetes Ultimatum gestellt wird, während sich eine andere Partei, die Wirtschaftspartei, in aller Gemütsruhe ihre Entscheidung für einen viel späteren Zeitpunkt vorbehält.

Dritte Verwicklung! Während die Deutsche Volkspartei die Staatspartei auffordert, den Aufruf zu unterzeichnen, erklären Konservative Volkspartei und Wirtschaftspartei, daß sie die Mitunterzeichnung der Staatspartei gar nicht wünschen. Die Staatspartei ist also von einem der drei Unterzeichnern zur Mitunterzeichnung eingeladen, von den zwei anderen aber wird sie wieder ausgeladen.

So entspinnt sich denn in der staatsparteilichen Presse von Mosse bis Ullstein ein aufgeregtes Rätselspiel: Wird die Staatspartei unterschreiben oder wird sie nicht? Und was tut sie? Sie tut weder unterschreiben noch nicht unterschreiben, sie schreibt einen Brief. Sie will verhandeln. Sie macht in einem Brief, der veröffentlicht wird, zu dem Aufruf — pardon, zu dem Entwurf eines Aufrufs, der auch schon veröffentlicht ist, als ob er ein richtiger Aufruf wäre — aber bitte, er ist ja gar kein richtiger — also sie macht zu diesem Schriftstück Abänderungsvorschläge und von der Annahme oder der Ablehnung dieser Abänderungsvorschläge macht sie es abhängig, ob sie unterschreibt oder nicht.

Was will die Staatspartei geändert haben? Sie will, daß der Name Hindenburgs aus dem Aufruf herausgelassen wird. Sachlich hat sie damit vollkommen recht. Denn daß sich die drei unterzeichnenden Parteien hinter dem breiten Rücken des Reichspräsidenten verstecken, nachdem der Reichspräsident eben erst erklärt hat, er wünsche nicht, sich in den Wahlkampf zu mischen, das ist zweifellos eine ganz grobe Ungehörigkeit, die um so schwerer wiegt, als ein leibhaftiger Reichsminister die Mitverantwortung für sie zu tragen hat.

In der Oeffentlichkeit ist die Frage erhoben worden, ob Herr Treviranus, der ja als ein besonderer Liebling des Reichspräsidenten gilt, von diesem ermächtigt war, sich auf ihn zu berufen. Diese Frage ist von zuständiger Stelle glatt verneint worden, und Herr Treviranus hat damit eine wohlverdiente Nase bekommen.

Die Staatspartei verlangt also, daß der Name Hindenburgs aus dem Aufruf verschwinden soll. Damit hat sie vollständig recht — nur daß dann dasjenige, was vom Aufruf übrig bleibt, ein Messer ohne Klinge ist, dem das Heft fehlt. Denn wenn der Aufruf alles, was die Regierung Brüning verbrochen hat, in dem Namen Hindenburgprogramm zusammenfaßt und wenn die unterzeichneten Parteien zu verstehen geben, daß sie höchstenortes in Gnaden stünden und ihre Wahl gewünscht werde, so ist das der einzige sozusagen „politische Gedanke" des ganzen Schriftstücks, und wird der auch noch ausgemerzt, dann bleibt schon gar nichts anderes mehr übrig als ein Sammelsurium der abgestandensten Redensarten.

Soviel Lärm um einen Eierkuchen!

Wie nun die ganze Geschichte ausgehen wird, läßt sich nur ahnen. Wahrscheinlich wird der Entwurf Entwurf bleiben, und das melancholische Wort der staatsparteilichen „Vossischen Zeitung" wird dauernde Geltung behalten: „Dieser Aufruf ist zwar veröffentlicht worden, aber er existiert gar nicht." Es existiert in der Tat bisher nichts als ein in aller Oeffentlichkeit unternommener, aber unter höchst tragikomischen Umständen gescheiterter Versuch, ein gemeinsames Geisteskind zu erzeugen.

Die Parteien der Mitte haben im März d. J. die Große Koalition gesprengt. Sie haben den Reichstag auffliegen lassen und sind gegen die Sozialdemokratie in den Wahlkampf gezogen. Ohne und gegen die Arbeiter wollen sie das Deutsche Reich regieren. Und es stellt sich heraus, daß sie nicht einmal einen gemeinsamen Aufruf zustandebringen!

Als Karl V. erkannt hatte, daß er nicht einmal ein paar Uhren zu gleichzeitigem Schlagen bringen könne, unternahm er keineswegs einen neuen Versuch zu regieren. Sondern er ließ einen Tischler kommen, ließ sich einen Sarg machen und legte sich zur Probe hinein.

Dies ist ein Verfahren, das angesichts des nahenden 14. September gewissen Parteien gar nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann.

Große Töne für Brüning.

Die Berliner Boulevardpresse macht für die Regierung Brüning Reklame. Sie redet in großen Tönen über die Arbeitsbeschaffung, die jetzt endlich im Gang komme. „Für 500 Millionen RM. Arbeit vergeben!" So und ähnlich lauten die Schlagzeilen der Sensationsblätter. Wieder einmal heißt es, Reichsbahn und Reichspost machten jetzt Ernst mit dem Ankurbeln der Wirtschaft. Die Reichsbahn habe es ermöglicht, daß noch in diesem Jahr Aufträge von rund 300 Millionen RM. herausgegeben werden, wovon eine fühlbare Belebung des Arbeitsmarktes und eine wesentliche Einschränkung der Arbeitslosigkeit erwartet werden könne. Die bisherigen stark eingeschränkten Leistungen für den Oberbau würden mit rund 650 Kilometer dadurch erhöht, daß 100 Millionen zusätzlich für den Oberbau aufgewendet werden. Insgesamt 80 Millionen dienten der Bestellung für Fahrzeug- und Maschinenanlagen. Für 50 Millionen würden Neubauten der Vermögensrechnung finanziert. 30 Millionen seien für die Aufstellung der Werkstätenläger und für die Durchführung von Sonderprogrammen vorgesehen. 12 Millionen für die Verstärkung der Brückenbauten usw.

Schon im Mai hat das Kabinett Brüning hoch und heilig versichert, daß mit der Ankurbelung der Wirtschaft Ernst gemacht werde. Nun wird noch einmal Ernst gemacht, weil die Reichstagswahlen vor der Tür stehen. Die aufdringliche Reklame der regierungsfrommen Presse für das Kabinett Brüning wirkt grotesk und lächerlich; denn noch steht keineswegs fest, daß durch die sogenannte zusätzliche Arbeitsbeschaffung wirklich im nennenswerten Maße Arbeitslose wieder in Arbeit kommen. Durch die Oberbauarbeiten der Reichsbahn, um nur ein Beispiel herauszugreifen, wird kaum ein Arbeitsloser Beschäftigung erhalten. Die Reichsbahn hat für 650 Kilometer Gleis und 2000 Weichen die notwendigen Erneuerungsarbeiten festgelegt. Das bedeutet die Schaffung von über 1 Million Tagwerken; aber diese Arbeit wird mit den vorhandenen Arbeitskräften durchgeführt. Kein Arbeitsloser profitiert etwas davon.

Wie es mit der Auswirkung der Arbeitsbeschaffung durch die Bestellung von Schienen, Schwellen und Schottermaterial steht, darüber liegen im Augenblick noch keine genauen Angaben vor. Vielleicht wird durch diese Arbeiten der Arbeiterabbau, wenn es gut geht, etwas abgebremst — vielleicht?

Die großen Töne über die Arbeitsbeschaffung der Regierung Brüning müssen auf die Arbeitslosen, denen dieselbe Regierung die Unterstützung zum Teil geraubt hat, unsäglich albern wirken.

Lampe mit künstlichen Sonnenstrahlen im Innern des menschlichen Körpers.

(Die Ultravioletllampe bei der Anwendung an einer Kehlkopfkranken.) — Eine bedeutsame Neuerfindung in der medizinischen Technik machte der Berliner Arzt Dr. Westmann. Seine Ultravioletllampe läßt sich in das Innere des menschlichen Leibes einführen, um dort auf erkrankte Stellen direkt ihre heilsonnenähnlichen Strahlen zu senden. Die Lampe ist mit Instrumenten kombiniert, die dem Arzt gleichzeitig die Beobachtung des Körperinnern gestattet.

Der Reichswahlleiter Professor Wagemann.

Der kluge Gottfried.

Ein Berliner Blatt ruft folgende köstliche Geschichte in das Gedächtnis der deutschen Wählerschaft zurück:

Bei dem Münchener Putsch 1923 erhielt der Nationalsozialist Gottfried Feder von der „Nationalregierung" Hitler das Finanzwesen übertragen. Am 9. November 1923 veröffentlichte er im „Völkischen Beobachter" eine Bekanntmachung folgenden Wortlauts:

„Bis zur gesetzlichen Regelung des gesamten Geld- und Kreditwesens werden alle Banken und sonstigen Geldinstitute ihres privatrechtlichen und privatwirtschaftlichen Charakters entkleidet und unter Staatsaufsicht gestellt. Jede Veränderung oder Verschiebung der Vermögensbestände wird bestraft.

Das Finanzkomitee.
gez. Gottfried Feder."

Als vorsichtiger Mann hatte aber Gottfried Feder am Tage vorher, am 8. November, bei dem Bankhaus Schneider u. Münzing in München über sein Bankkonto verfügt und eine ganze Anzahl von Aktien an einen Dritten ausliefern lassen. Auf diese Weise sicherte er sein Privatvermögen vor dem Zugriff der Finanzdiktatur, die er selbst am nächsten Tage übernahm. Die Angelegenheit ist unter genauer Angabe der Daten und der von Feder verfügten Effekten am 17. Januar 1929 im bayerischen Landtag dargelegt worden. Feder hat dann später im Reichstag versucht, die Sache als harmlos hinzustellen. Er habe am 8. November gar nicht gewußt, daß er am 9. November Diktator würde und im übrigen habe es sich um das Geld seiner Frau gehandelt. Man kann sich denken, daß diese Erklärung nicht besonders überzeugend gewirkt hat.

In der Zeit der Manifeste.

In einem Manifest der Deutschen Staatspartei werden u. a. gefordert ein neues Wahlrecht, Beseitigung sinnlos gewordener Ländergrenzen und Länderparlamente, Herbeiführung einer Revision des Youngplanes, Verwaltungsreform, Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche durch die Reichsgewalt. Die Partei bejaht das Privateigentum als Grundlage einer gesunden Wirtschaft und tritt ein für Schutz des Mittelstandes, Stärkung der Landwirtschaft gegen die Konkurrenz des Auslandes und Ausbau der Sozialpolitik.

Der Hauptaktionsausschuß der Staatspartei teilte der Deutschen Volksparteischriftlich das Einverständnis mit, sich an einem gemeinsamen Aufruf zu beteiligen unter der Voraussetzung, daß in diesem Aufruf die Person des Reichspräsidenten nicht erwähnt und berücksichtigt wird, daß die Deutsche Staatspartei im letzten Reichstag noch nicht vertreten war.

Carl Fürstenberg, Direktor und Aufsichtsratsvorsitzender der Berliner Handelsgesellschaft, berühmt als der witzigste Börsianer Berlins, feiert am 28. August seinen 80. Geburtstag. — Fürstenberg ist einer der besten Kenner des Finanz- und Wirtschaftslebens Deutschland.

Weiße Zähne: Chlorodont

Landesbibliothek Oldenburg

Anti-Faschist

wählt Liste 1 Sozialdemokraten!

SOZIALDEMOKRATISCHER KAMPF GEGEN DIE HAKENKREUZPEST

Adolf Hitler: Mein Name ist Hase ...

Man hat die Hakenkreuzler eine Pest genannt. Das ist ungerecht.

Die Pest forderte in den letzten Jahren und Jahrzehnten entschieden weniger Todesopfer, als die national„sozialistischen" Sturmabteilungen gemeinhin in einer Woche „zur Strecke" zu bringen pflegen.

Der Terror dieser Bürgerkriegsenthusiasten steigert sich täglich. Die Hakenkreuzler treiben ein blutiges Spiel, das dem faschistischen „Marsch auf Rom" vor acht Jahren verzweifelt ähnlich sieht.

Hier wie dort durchziehen Banden das Land, schlagen, stechen und schießen, wo sie auf anständige Menschen = ihre Gegner stoßen und den Arm der Gerechtigkeit weit und weich wissen.

In allen Gauen Deutschlands knallen die Schüsse der Nazis, die nach den bissigen Worten des „Wahren Jakob"

„Vorschüsse auf das Dritte Reich"

bedeuten. Man kann sich freilich Zukunftswechsel denken, die für den Empfänger weniger lebensgefährlich sind. Und die bei dem Austeiler nicht so jeden Hauch von Menschlichkeit vermissen lassen.

Nach diesen Vorzeichen zu urteilen, muß das so gepriesene „Dritte Reich" die Schrecken der Solowetzki-Inseln und Chikagos Unterwelt, das lebende Grab italienischer Deportierten und die Zustände in Sing-Sing zu einer grauenhaften Symphonie des Faschismus vereint, darstellen.

•

„SA." und „SS.", Sturmabteilungen und Schutzstaffeln, das sind heute die Namen der Mord- und Terrororganisationen, wie es vor Jahren OC. und Schwarze Reichswehr waren.

Hitler versucht Namen und Größe seiner Terrorgruppen geheim zu halten. Aber viele seiner Mannen zieren bereits die Verbrecheralben der Polizei. Und die steigende Zahl der Ueberfälle, Morde und (als konjunkturelle Spezialität) Plünderungen zeigt das Wachsen dieser Barbarentruppe genau so präzise an, wie es Herrn Hitlers Kartothek vermöchte.

Statistiker mögen errechnen, auf wieviel SA.-Leute ein Verbrechen entfällt. Wahrscheinlich wird man die Frage umkehren und feststellen müssen, wieviel Verbrechen auf einen SA.-Mann kommen.

•

In der NSDAP. und besonders in ihren Terrororganisationen gilt das Führerprinzip. Der Führer allein bestimmt. Adolf Hitler also, dieser lästige Ausländer, ist verantwortlich für die Untaten seiner Komitatschis.

Tag um Tag werden Deutsche zu Krüppeln geschlagen und gemordet, weil der Ausländer Adolf Hitler es so will.

Es paßt in das Bild dieses unverantwortlichen Verantwortlichen, daß er die von ihm zumindest geduldeten Untaten verleugnet. Er hat die Stirn, Tatsachen zu bestreiten:

Dem Preußischen Landtag läßt der Innenminister bei Hakenkreuzlern beschlagnahmte Waffen vorlegen. Die Nazis grinsen höhnisch; Adolf Hitler weiß von nichts, sein Name ist Hase.

Weg damit!

Wählt Sozialdemokraten!

Die Argumente seiner Landsknechte heißen Schlagring und Revolver, ihre Propagandamittel Lüge und Verleumdung — er weiß von nichts.

Bei jeder Haussuchung und jeder Kontrolle findet man Nazi-Waffen; Adolf Hitler jedoch weiß von nichts.

Seine Terrortruppen halten militärische Uebungen und „Sportkurse" mit Gewehren ab, er aber weiß von nichts.

Seine Helfershelfer verursachen Justizskandale, schwören Meineide, erpressen falsche Zeugenaussagen — er aber weiß von nichts.

Kaum eine Stadt in Deutschland, in der nicht Hakenkreuzler gemordet haben; die Spatzen pfeifen es von den Dächern, wie die Bluthunde des Kapitals terrorisieren — Adolf Hitler weiß von nichts, sein Name ist Hase ...

•

Am 14. September wird das deutsche Volk zu Gericht sitzen. Es wird entscheiden müssen zwischen Mordmethoden oder Aufbauwillen, zwischen Terror oder Freiheit, zwischen Faschismus oder Demokratie.

Die Entscheidung kann nicht schwer fallen. Wer nicht mit Mördern paktieren will, kann sich nur **für den Sieg der Sozialdemokratie** entscheiden. **Für den Sieg der Partei des arbeitenden Volkes, für den Hort der Demokratie, des Friedens und der Freiheit.**

•

Organisation II

Constantin Hierl, kaiserlicher Oberst a. D., gilt in Nazikreisen als der Militärfachmann. Hierl ist der Militärtheoretiker der NSDAP. und hat im Parteiverlag ein Buch über die „Grundlagen einer deutschen Wehrpolitik" herausgegeben. Dieses Buch, mit einem Vorwort von Feder, ist zum Wehrprogramm der NSDAP. erhoben.

In Hierl sehen viele Hakenkreuzler den künftigen Reichswehrminister. Ja, man hofft, ihn schon nach der Wahl vom 14. September als Staatssekretär in das Reichswehrministerium lancieren zu können.

Und dieser Mann ist seit geraumer Zeit Leiter einer ganz merkwürdigen, geheimnisvollen Abteilung der Nazi-Hauptgeschäftsstelle.

Die Parteizentrale der NSDAP. hat ihre Aufgaben auf zahlreiche Unterabteilungen verteilt, über deren Tätigkeit mehr oder weniger Einzelheiten bekannt sind. Nur eine Abteilung ist in mystisches Dunkel gehüllt.

Sie wird „Organisation II" genannt. In keiner der zahllosen Broschüren wird darüber berichtet; kein Jahrbuch und kein Tätigkeitsbericht meldet etwas über diese Abteilung.

Was ist mit dieser „Organisation II"? Es besteht der dringende Verdacht, daß sich dahinter die national„sozialistische" Zentrale für die Zersetzung der Reichswehr und vielleicht auch der Polizei versteckt. Bestehen zwischen dem Oberst a. D. Constantin Hierl und der Reichswehr Verbindungen? Haben sich die zuständigen Behörden mit dieser mysteriösen „Organisation II" befaßt? Was ist dem Reichswehrministerium darüber bekannt?

Adolf, der Hitler!

Adolf Hitler entdeckte 1919 in München den Stammtisch „Deutsche Arbeiterpartei". Als 7. Mann schließt er sich an, um wenigstens als Stammtischbruder eine Rolle spielen zu können.

Adolf Hitler macht Fortschritte. Er knüppelt bei Demonstrationen seiner inzwischen gewachsenen Partei Andersdenkende nieder.

Adolf Hitler macht weitere Fortschritte. Er prügelt nicht mehr selbst, das besorgt jetzt seine SA. (Sturmabteilung)

Adolf Hitler hat geschafft. Nicht mehr Bubikopfklub, nicht mehr Prügler und Prügelführer, Hitler spricht jetzt [illegible] „Ausersmählten", vor Großindustriellen, Bankiers [illegible] Er ist erwählt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Organisation der Totschläger

Hitler und seine Anhänger schufen sich in den Sturmabteilungen und Schutzstaffeln kriegsmäßig organisierte Formationen. Ihre Aufgaben sind Terror und Gewalttat, ihre Mittel Schlagring und Revolver.

Kennzeichnend für die Zielsetzung ist schon die Gründung der SA. Leutnant Klintzsch, ihr erster Führer, wurde von Kapitän Ehrhardt (damals noch Führer der Mordorganisation Consul) ernannt — auf Wunsch Hitlers. Ihm folgte nach dem Putsch von 1923 Hauptmann Röhm, der die SA. als „Vaterländischer Kampfbund" erneut organisierte. Jetzt liegt die SA.-Führung in den Händen des Hauptmanns Fr. von Pfeffer, der bezeichnenderweise auch Referent für Jugend und Sport in der NSDAP. ist.

Der oberste SA.-Führer (Osaf) entscheidet in allen SA.-Angelegenheiten selbständig. Die innere Organisation und das Kommando unterstehen ihm unbeschränkt. Dagegen hat er formell nicht den geringsten politischen Einfluß. Wie und wo die SA. einzusetzen sind, bestimmt der politische Leiter, die Durchführung der Maßnahmen obliegt jedoch dem Osaf und seinen Unterführern.

Mitglied der SA. kann nur sein, wer sich verpflichtet, unter allen Umständen jeden Befehl des Osaf und der von ihm eingesetzten Führer widerspruchlos auszuführen. Jedes SA.-Mitglied muß gleichzeitig Mitglied der NSDAP. sein.

Der Organisationsaufbau
Militärische Mätzchen.

Drei Glieder von je vier Mann bilden mit ihrem Gruf (Gruppenführer) eine Gruppe, drei Gruppen unter einem Truf (Truppenführer) einen Trupp, zwei Truppen unter einem Stuf (Sturmführer) einen Sturm. Die Stürme werden gewöhnlich innerhalb eines Gaues unter einem (Staf) Standartenführer) zu einer Standarte zusammengefaßt. Ist die Standarte zu groß, wird sie geteilt. Zwei Standarten bilden dann unter einem Gaustuf (Gausturmführer) einen Gausturm, zwei Gaustürme unter einem Brigaf (Brigadeführer) eine Brigade. Die Brigaden sind in Gruppenkommandos unter Leitung eines Osaf-Stellvertreter zusammengefaßt. Die Osaf-Stellvertreter wiederum unterstehen direkt dem Osaf.

SA. und Reichswehr.

Ob es wohl Zufall ist, daß sich die Gruppenkommandos der SA. mit dem Bereich der Reichswehrdivisionen fast zu 100 Proz. decken? In den Standorten der Reichswehrdivisionen I, II, III, IV und VII befinden sich auch die Sitze der SA.-Gruppenkommandos. Nur bei der VI. Reichswehrdivision (Münster) ist der SA.-Standort (Hannover) ein anderer, da indem erzkatholischen Münster anscheinend nicht genügend Kräfte vorhanden sind. Zum Ausgleich dafür, und wohl auch als Ueberbleibsel aus den Ruhrkämpfen, ist die SA.-Ruhr gesondert unter einem Oberführer zusammengefaßt. Das Weiterbestehen gerade dieser Essener SA.-Führung hat wohl auch noch besondere Gründe, die sich aus der intimen Freundschaft zwischen den Essener Wirtschaftskapitänen und Adolf Hitler unschwer erklären.

Sämtliche Kommandostellen der SA. sind mit Offizieren der alten kaiserlichen Armee besetzt. Selbst unter den Adjutanten befindet sich nur ein einziger ohne Offiziersrang.

Die interne Organisation gleicht der der Reichswehr. Wie bei ihr gibt es Spezialtruppen: Nachrichtendienst, Funker, Pioniere, Musiker, Sanitäter usw.

Eine Kerntruppe ist die sogenannte Schutzstaffel (SS.). Ihr darf nur angehören, wer wenigstens ein Jahr der Partei und der SA. angehört, zwischen 23 und 35 Jahren alt ist, und eine Mindestgröße von 1,70 Meter hat. Außerdem müssen zwei Bürgen gestellt werden. Die SS.-Mitglieder müssen unverbrüchliche Schweigepflicht geloben.

•

Wenn es in diesem Reichstagswahlkampf zu mehr oder minder blutigen Terrorfällen, zu Mord und Ueberfällen kommt, dann werden diese „Sturmabteilungen" und „Schutzstaffeln" ihr gerüttelt Teil Schuld daran tragen. Aufgabe der Arbeiterorganisationen, Aufgabe der Sozialdemokratie wird es sein, den Angriffen dieser

Routiniers des Bandentums

ein energisches Halt entgegenzusetzen. Darüber hinaus aber muß es am 14. September gelingen, alle Kräfte gegen den Faschismus und seine Söldner zu konzentrieren und durch einen überwältigenden Wahlsieg der Sozialdemokraten die Hoffnung der Terroristen zuschanden zu machen.

Von 卐 Mörderhänden

			Tote	Schwerverletzte
Ueberfall	Berlin-Röntgental	April	1	2
„	„	„	—	1
Naziversammlung	Dortmund	„	—	2
Demonstration	Magdeburg	„	—	6
„	Durlach	„	—	3
Ueberfall	Stettin	„	—	1
„	Karlsruhe	„	—	2
„	Halle	„	—	2
„	Breslau	„	—	1
„	Brandis	„	—	1
„	Plauen	„	—	5
„	Freyburg	„	—	2
Naziversammlung	Cottbus	„	—	12
Ueberfall	Berlin	„	—	1
„	Delitzsch	„	—	11
„	Magdeburg	„	—	1
„	Berlin	„	—	1
„	Briegen	„	—	2
„	Fürstenwalde	Mai	1	—
„	Pirmasens	„	1	6
„	Berlin	„	2	—
„	Siefersheim	„	—	1
„	Berlin	„	—	3

fielen von April bis Juli

			Tote	Schwerverletzte
Naziversammlung	Hürth	Mai	—	1
„	Köln	„	—	1
„	Osnabrück	„	—	7
Ueberfall	Frankfurt (Oder)	„	1	—
„	Berlin	„	3	3
„	Duisburg	„	1	—
„	Oranienburg	„	—	3
„	Zella-Mehlis	„	—	8
„	Friedenau	„	1	—
„	Berlin	„	—	1
Naziversammlung	„	„	1	—
„		„	2	1
Ueberfall	Eythra b. Leipzig	Juni	2	4
„	Berlin	„	—	1
„		„	1	3
Naziversammlung	Reinholdshain	„	1	35
Ueberfall	Wolfenbüttel	„	1	—
„	Mannheim	„	—	3
„	Cammin (Pomm.)	„	—	14
Naziversammlung	Kassel	„	—	10
„	Berlin	„	—	1
Ueberfall	Hannover	„	1	—
„	Berlin	„	1	—
„	Pforzheim	„	—	1
Naziversammlung	Altenburg	„	—	35
„	Thale	Juli	—	1
„	Neumünster	„	—	2
„	Schöningen	„	—	1
Ueberfall	Berlin	„	—	2
Naziversammlung	Ernstthal	„	—	5
Ueberfall	Berlin	„	—	1
„	„	„	—	1
„	Neumünster	„	—	4
„	Leipzig	„	—	2
„	Reichenbach	„	—	1
„	Halle	„	—	1
„	Berlin	„	—	3

215 Tote und Schwerverletzte!

Kopfschutz für Berufsmörder!

Die NSDAP. beabsichtigt, für ihre Terrortruppen einen Kopfschutz anzufertigen

30 n. Chr. römischer Legionär | 1230 n. Chr. Raubritter | 1930 n. Chr. National„sozialist"

Immertreu-Methoden in der Politik

Die National„sozialisten" haben den schon früher von Bürgerlichen geübten wirtschaftlichen Boykott gegen politische Gegner rationalisiert, indem sie den gewohnheitsmäßigen Mord in die Politik eingeführt haben.

Jeder Tag bringt neue Meldungen über organisierte und brutal durchgeführte Ueberfälle. Hier wird ein einzelner Passant auf viehische Weise ermordet — dort findet ein Angriff auf Jugendliche statt, die Dolche und Revolver treten in Tätigkeit. In unzähligen Versammlungen kommt es zu Angriffen auf politische Gegner. Immer neue Blutopfer an Toten und Schwerverwundeten gegen die „Erneuerer Deutschlands".

Man muß einmal solch eine Kolonne von politischen Banditen beim „Saalschutz" gesehen haben, wie sie in Haufen an den Wänden herumstehen und auf jeden losspringen, der von seinem Recht der Meinungsäußerung bescheidenen Gebrauch macht oder es wagt, sitzen zu bleiben, wenn die Mordfahnen mit dem Hakenkreuz vorbeigetragen werden. Man muß einmal die Bestialität beobachtet haben, mit der diese Wegelagerer Gegner oder solche, die sie in ihrer meist alkoholisch gesteigerten Raserei dafür halten, auf den dunklen Straßen niederschlagen — wenn die Polizei weit ist.

Wir veröffentlichen auf dieser Seite eine Aufstellung national„sozialistischer" Schreckenstaten. Es ist ein Auszug, keine vollständige Liste der Verbrechen gegen das Leben der Mitbürger, die auf das Konto der Nazis kommen.

Kampf für das „Dritte Reich"

Von April bis Juli sind es 215 Tote und Schwerverletzte, die nach unserer, bestimmt lückenhaften Zusammenstellung „von Nazi-Mörderhänden fielen.

Die Hitlerpartei ist eine Schande für das deutsche Volk. Ihre Ueberwindung ist nicht nur eine Frage der Politik, sondern auch eine der Sauberkeit.

Die Mordhetze der Hakenkreuzler treibt tolle Blüten. Worte, die linksstehenden Journalisten und Rednern sofort die „liebevolle" Aufmerksamkeit des 4. Strafsenats beim Reichsgericht einbringen würden, finden sich ungestraft in jeder Nazi-Zeitung, in jedem Nazi-Referat.

Hitler selbst ist nicht weniger blutrünstig:

„Bevor nicht die Laternenpfähle vollhängen, wird keine Ruhe. Köpfe werden in diesem Kampf rollen, entweder die unseren oder die anderen. — Also sorgen wir dafür, daß die anderen rollen."

Ihn plagen weder Skrupel noch ist er barmherzig:

„Seid überzeugt: wir werdens übers Herz bringen . . . Barmherzigkeit ist nicht unsere Sache. Das ist Sache eines Höheren."

Mord, kaltblütiger barbarischer Mord, das ist nach ihm die Lösung der politischen Aufgabe.

•

Nun, noch ist es nicht so weit. Aber Adolf Hitler trainiert beizeiten, Blut zu sehen. Sein Biograph Schott beschreibt Hitler bei einer Versammlung in München wie folgt:

„Stühle splittern, Maßkrüge fliegen, aus klaffenden Wunden fließt das Blut… Adolf Hitler steht auf dem Podium mit verschränkten Armen und schaut dem Toben zu."

Das Ziel ist nach Gregor Straßer, dem Organisationsleiter der Nazis, die Katastrophe als Vorbereitung des sagenhaften Dritten Reiches. Bei ihm ist die Mordtheorie auf diese kurze Formel gebracht:

„Jeder, der nicht Nazi ist, oder wenigstens ihren Befehlen bedingungslos Folge leistet, ist ein Vaterlandsverräter. Denn Nazismus ist Deutschland. Wer wider die Nazis ist, ist wider Deutschland."

Und noch einmal Hitler:

„Die Zukunft Deutschlands heißt Vernichtung des Marxismus. Für uns ist Deutschland gerettet an dem Tage, wo der letzte Marxist bekehrt oder vernichtet ist."

Darauf, Adolf Hitler, können Sie lange warten. Und würden Sie alt wie Methusalem, Sie werden es nicht erleben. Der 14. September wird Ihnen erneut zeigen, daß wir kämpfen und leben, wachsen und siegen werden.

... und nun kämpfe mit den 9 MILLIONEN Werktätigen GEGEN faschistischen TERROR – FÜR DEMOKRATIE und FREIHEIT für die SOZIALDEMOKRATIE

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 34
44. Jahrgang

Turnen · Sport · Spiel

Montag,
25. August 1930

Die letzten Sportkämpfe.

Fußball.
Schaar 1 — Heppens 1 2:4 (1:1).

Die freien Schwimmer in Delmenhorst. Unsere freien Schwimmer besuchten mit zwölf Teilnehmern das Schwimmfest in Delmenhorst. Wie immer bei solchen Veranstaltungen, so hatte auch diesmal der Wettergott seine Schleusen geschlossen gehalten. Ein gutes sportliches Programm und eine flotte Abwicklung desselben machten das Schwimmfest zu dem was es war. Alles in allem hatten die Rüstringer gute Leistungen erzielt. Ergebnisse: Jugendlagenstafette männlich viermal 50 Meter: 1. Hemelingen 3.19⁴/₅; 2. Bremen 3.20; 3. Rüstringen 3.28; 4. Delmenhorst 3.31³/₅. — 100-Meter-Jugendbrustschwimmen, männlich: 1. Rüstringen 1.31¹/₅; 2. Bremen 1.37²/₅; Hemelingen 1.43⁴/₅. — 100-Meter-Freistil, männliche Jugend: 1. Rüstringen 1.19⁸/₅; 2. Hemelingen 1.20⁰/₅; 3. Bremen 1.24⁰/₅; 4. Delmenhorst 1.40¹/₅. — Vereinsmehrkampf: Sieger Rüstringen 79 Punkte; 2. Hastedt 69 Punkte; 3. Delmenhorst 67 Punkte; 4. Hemelingen und Bremen 65 Punkte. — Jugend-Freistilstafette, männlich, viermal 50 Meter: 1. Rüstringen 2.23⁷/₅; 2. Hemelingen 2.24; 3. Bremen 2.35; 4. Hastedt 2.38⁴/₅. — Ein flottes Wasserballspiel zeigten 1. Jugend Rüstringen gegen 1. Jugend Bremen, welches mit dem Resultat 3:1 für Bremen endete. — Ein gemütlicher Festball hielt sämtliche Teilnehmer in froher Stimmung beisammen.

Kommender Sport.

Handball. Am Dienstag, 6.30 Uhr, wird der Marienfteler Sportplatz seltenen Besuch aufweisen. Kein geringerer Gegner als Heppens 1 wird die Marienfteler Elf vor die schwere Aufgabe stellen, sich würdig zu behaupten. Heppens wird seinen Gegner nicht zu leicht nehmen; die Marienfteler werden ihr Spielkönnen unter Beweis stellen.

Zur Handballserie. Am Sonntag, dem 31. August, beginnt die Serie im Handball. Den Reigen eröffnen um 3 Uhr auf dem Marienfteler Platz Marienfteel 1 und Schaar 2; Schiedsrichter Rüstringen.

Beginn der Fußballrunde. Wir beginnen am Sonntag die 2. Runde mit einem seltenen, nach dem Kriege noch nicht dagewesenen Punktverhältnis in der A-Klasse. Nicht weniger denn fünf Mannschaften (Rüstringen, Germania, Heppens, Osternburg und Ohmstede) sind punktgleich, so daß die erste Runde eigentlich ohne eine Einwirkung auf den Meister geblieben ist. Die Frage dieses zukünftigen Meisters ist demnach absolut offen. Es ist auch müßig, aus dem jetzigen Mannschaftsstand etwas vorhersagen zu wollen. Günstig steht Einigkeit-Osternburg da, denn die drei hiesigen Spitzenmannschaften müssen dorthin. Bringt die Mannschaft etwas mehr Disziplin in ihre Mitglieder, so sind hier noch am meisten Aussichten vorhanden. Der nächstliegende Konkurrent dürfte wohl Heppens sein, denn Rüstringens letzten Resultate können nicht überzeugen. Germania hatte in der 1. Runde sehr viel Glück dabei; dasselbe kann man von Ohmstede behaupten. Diese beiden dürften etwas abfallen. Also wird sich sehr wahrscheinlich zwischen Einigkeit-Osternburg, Rüstringen und Heppens der Endkampf entwickeln. — In der B-Klasse liegt Heppens klar und sicher weit voraus und dürfte sich demnach den Meister nicht nehmen lassen. Wir werden also in der A-Klasse mit allgemein spannenden, interessanten Spielen zu rechnen haben. Der 31. August als Anfangstag bringt wieder Leben in die Fußballbewegung. Th.

Ein lustiger Abend im Reiche Neptuns. Wir kommen dem Wunsche der Freunde des Wassersports gern nach und veranstalten darum zum ersten Male einen volkstümlichen Abend. Leider bringen diese Veranstaltungen große Vorarbeiten mit sich und erfordern auch Geldausgaben. Das Jade-Bad muß mit Lampions geschmückt werden, das Becken mit großen Lampen beleuchtet sein, Gondeln, Tanzflächen im Wasser und viele Kostüme gebaut werden. Der Anfang muß ein Erfolg sein. Neues, Originelles und nie Dagewesenes wird gezeigt. Mitten im Becken tauchen Nixen auf und tanzen einen Reigen und versinken in den Fluten. Neptun erscheint und läßt sich Gegenstände heraufholen von seinen Wassergeistern. Lampion- und Fackelreigen werden neben einem Kunstreigen der „Alten" gespommen. Lanzenstechen und Kunstfahrten der Kanufahrer werden gezeigt, heitere Wasserspiele folgen und in bunter Reihenfolge ein lustiges Programm. In der dunklen Sommernacht üben diese Veranstaltungen auf den Zuschauer einen besonderen Reiz aus. Ein geringer Eintrittspreis, der auch für das Jugend- und Kinderschwimmfest am Sonntag gilt, ermöglicht allen den Besuch. Karten sind bereits im Vorverkauf zu haben im Jade-Bad. Näheres im Vereinskalender.

Der VfL-Platz an der Genossenschaftsstraße steht am Sonntag im Zeichen der Serienspiele der Rüstringer Fußballer. Und zwar spielen von 1 bis 2 Uhr Germania Jgd. 2 gegen Rüstringen Jgd. 1. Anschließend treten sich Varel 1 und Rüstringen 1 gegenüber. Als letzte spielen Germania 2 und Rüstringen 2.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund.

Achtung, Vereine des 1. Bezirks im 11. Kreise!

Am 14. September, dem Tage der Reichstagswahl, gilt für alle Vereine Spiel- und Startverbot. An diesem Tage muß der gesamte Sport- und Spielbetrieb ruhen. Auch wir Arbeitersportler werden uns in diesen Wochen und am Tage der Wahl an den Wahlvorbereitungen beteiligen und danach streben, daß der Liste 1 (Liste der SPD.) zum Siege verholfen wird. Der Sieg der SPD. ist auch unser Sieg! Schaut zurück auf die große starke Verbreitung und Vertiefung des Arbeitersports, trotz aller wirtschaftlicher Nöte. Stark sind wir geworden durch den festen Willen zum Aufstieg für die Volksgesundheit und durch unsere ideelle Bewegung. Soll dieser Aufstieg nicht gehemmt werden, wollen wir weiter als Arbeitersportler anerkannt werden, so haben wir mit dafür zu sorgen, daß am 14. September nicht die Reaktion triumphiert, um den weiteren Abbau der sozialen Einrichtungen durchzuführen und damit die Arbeiterklasse zu unterdrücken, sondern die größte und stärkste Arbeiterpartei muß in die Lage versetzt werden, die Geschicke der Arbeiterklasse selbst zu führen.

Es gilt am 14. September nicht nur einen neuen Reichstag zu wählen, sondern es steht für uns viel mehr auf dem Spiele: es gilt die Republik zu verteidigen! Darum stehe jede Genossin und jeder Genosse mit seinen Angehörigen im Kampf um die Erhaltung und Verbesserung der republikanischen Einrichtungen, denn nur dadurch kann dem Arbeitersport das gegeben werden, was ihn vorwärts bringt zum Wohle der Volksgesundheit und Volksgemeinschaft.

Der Bezirksvorstand.

Bezirks-Handballspielausschuß. Die am letzten Mittwoch stattgefundene Bezirksspielausschußsitzung befaßte sich zunächst mit dem Protest Heppens gegen Freie Turnerschaft Osnabrück. Die Stellungnahme seitens der Bezirksleitung ist an den Kreis weitergeleitet. — Die Meldungen zur Serie lassen eine Aufwärtsentwicklung innerhalb unseres Bezirks klar erscheinen. Gruppe Rüstringen meldet: 10 Vollmannschaften, 6 Jugendmannschaften und eine Schülermannschaft; Gruppe Oldenburg: 6 Vollmannschaften und eine Jugendmannschaft; Gruppe Ostfriesland: 7 Vollmannschaften und eine Jugendmannschaft. Die Jugendmannschaft der Gruppe Ostfriesland stellt Freie Turnerschaft Emden. Insgesamt 23 Männermannschaften, 9 Jugendmannschaften und eine Schülermannschaft; gegenüber Jahresanfang: 13 Männermannschaften, 9 Jugendmannschaften, eine gute Entwicklung. Auf die Ausbildung der beiden letzten Klassen muß besondere Sorgfalt gelegt werden. Die Serienspiele werden innerhalb der einzelnen Gruppen getätigt werden, da ein Spielverkehr mit den Vereinen anderer Gruppen für die Mitglieder nicht tragfähig erscheint. Zur Beschickung des Schiedsrichter-Lehrgangs in Bremen wurde folgender Beschluß gefaßt: „Jede Gruppe entsendet ihren Schiedsrichter-Obmann. Kosten werden durch Umlage gedeckt. Frauen und Jugendliche scheiden bei der Zugrundelegung dieser Umlage aus." — Der Serienplan liegt gedruckt vor u. wurde gutgeheißen. Beginn 31. August. Das Spiel Nr. 1 Marienfiel—Jade 1. Jugend fällt wegen des Jadeschwimmfestes aus. Der Sportplatz der Freien Turnerschaft Rüstringen ist bei den Spielen unberücksichtigt geblieben, da der Platz erst zur Frühjahrsserie benutzt werden kann. Die Spielleitung begrüßt die neuhinzugekommenen Mannschaften und hoff, daß sämtliche Spiele im Sinne unserer Bewegung ausgetragen werden. Der Spielausschuß.

Bezirks-Tambourkorps, Gruppe Rüstringen. Heute abend findet nach der Uebungsstunde eine wichtige Versammlung statt. Unter anderem: Lokalfrage. Die Spielleute, welche mit nach Oldenburg fahren, müssen unbedingt zu dieser Versammlung erscheinen. Abfahrt für die Oldenburgfahrer am Sonnabendnachmittag um 5 Uhr von Wilhelmshaven. Der Bundesanzug ist eingepackt mitzuführen.

Bezirks-Fußballausschuß. Am Donnerstag, dem 28. August, abends 8 Uhr: Sitzung bei Paul Dutke.

Aus der Freien Turnerschaft Neuengroden. Am 27. September 1930 feiert die Freie Turnerschaft Neuengroden ihr 8. Stiftungsfest. Der Verein wurde am 28. Oktober 1920 als Arbeiter-Turnverein „Germania", Abt. II, gegründet. Als Vereins- und Uebungslokal wurde die „Erholung" gewählt. Am 14. Februar 1922 machte sich die Abteilung selbständig als „Freie Turnerschaft Neuengroden". Im Jahre 1923 wurde auch das Vereinslokal gewechselt und die „Nordjeestation" dafür bestimmt. Leider ist der Verein bis heute noch gezwungen, dieses Lokal auch als Uebungsstätte zu benutzen, da für den Bezirk Neuengroden noch keine Turnhalle zur Verfügung steht. Als Sportplatz hat die Stadtverwaltung dem Verein die Spielwiese im Stadtpark zur Benutzung überlassen. Die Freie Turnerschaft Neuengroden hat die Entwicklung der modernen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung mitgemacht. Alle Lehrstunden und Kurse werden vom Verein besucht. Sämtliche Uebungsarten sind im Verein vertreten. Am 27. September wird in der „Nordjeestation" der 8. Geburtstag der Freien Turnerschaft Neuengroden gefeiert. Die Vorturnerschaft hat ein Programm ausgearbeitet, welches unter dem Motto steht: „Turnen — Tanz — Gymnastik". Mit Eifer sind die Leiter mit ihren Turnerinnen und Turnern bei der Sache, um den Abend wirkungsvoll zu gestalten. Einige Ueberraschungen werden das Programm vervollständigen. Wir bitten die Brudervereine, den 27. September für uns freizuhalten und erwarten einen regen Besuch.

Bezirks-Tambourkorps, Gruppe Oldenburg. Anläßlich des 38. Stiftungsfestes des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Einigkeit" (Osternburg) ist für die Spielleute der Gruppen Rüstringen und Oldenburg folgendes Programm vorgesehen: Am Sonnabend, dem 30. August, abends 8.30 Uhr, Antreten zum Fackelumzug auf dem Vereinssportplatz (Siedinger Straße). Sonntag, den 31. August, morgens 6.30 Uhr, großes Wecken. 11.30 bis 1 Uhr mittags: Konzert auf dem Marktplatz und Ecke Schul- und Sandstraße. Nachmittags 2.30 Uhr: Antreten zum Festzug. An beiden Tagen Anzug: Bundeszum Festzug. An beiden Tagen Anzug: Bundeszum Festzug. Das Erscheinen aller Spielleute wird erwartet.

Sportfest des ATV. „Germania".

ak. Das Sportfest des Arb.-Turnvereins Germania ist vorüber. Hierorts bildete es gewissermaßen den Abschluß der im Freien abgehaltenen sportlichen Veranstaltungen. Der Verein hatte sich redlich Mühe gegeben, das Fest großzügig aufzuziehen, doch machte ihm das ungünstige Wetter einen Strich durch die Rechnung. Der scharfe Wind und der durch Regenschauer weich gewordene Boden beeinflußte Läufe und Wettkämpfe. Wenn trotzdem noch gute Leistungen erzielt wurden, so zeugt das von unermüdlichem Eifer und großer Lust und Liebe zum Sport, die die einzelnen Wettkämpfer und Mannschaften gezeigt haben. Und das ist gut, nur so werden wir unsere Arbeitersportbewegung vorwärts bringen, zum Wohle des werktätigen Volkes!

Mit den sportlichen Dreikämpfen sämtlicher Klassen, Sportler, Jugendliche und Sportlerinnen, begann am Vormittag das Fest. Groß war die Konkurrenz in den einzelnen Riegen. Auch die Emder Genossen sowie die Geestemünder waren trotz der Witterung zur Stelle und halfen die Kämpfe interessant zu gestalten. Die erzielten Höchstleistungen am Vormittag waren: Sportler: 100-Meter-Lauf: Koopmann, Geestemünde, 11,3 Sek.; Hochsprung: Spohler, Geestemünde, und Oppel, Rüstringen, je 1,58 Meter; Kugelstoßen: Bol, Rüstringen, 10,35 Meter. Jugend: Kugelstoßen: Jöhnke, Rüstr., 11,49 Meter; Weitsprung: Jöhnke, Rüstr., 5,47 Meter; 100-Meter-Lauf: Jöhnke, Rüstr., Obst, Heppens, Behm, Rüstr., 12 Sek. Sportlerinnen: Weitsprung: Folkers, Rüstr., 4,30 Meter; Kugelstoßen: Backer, Emden, 7,23 Meter; 100-Meter-Lauf: Folkers, Rüstr., 14 Sek.

Der Nachmittag begann mit allgemeiner Gymnastik sämtlicher aktiven Festteilnehmer. Sodann folgten die 4-mal-100-Meter-Läufe sämtlicher Klassen. In der Jugendklasse konnte Rüstringen den 1. und 2. Platz bestreiten, Germania kam an dritter Stelle durchs Ziel. Die 4-mal-100-Meter-Stafette der Sportlerinnen konnte Germania überlegen gewinnen. An zweiter Stelle kam Germania 2 und wies Heppens auf den dritten Platz. Der Hauptkampf war die 4-mal-100-Meter-Stafette der Sportler. Hier gelang es Germania, vor Geestemünde und Rüstringen als erster durchs Ziel zu laufen. Danach folgten die Sondervorführungen an Geräten. Die Uebungen der Männer am Hochreck sowie das Pferdspringen der Jugend und das Barrenturnen sowie Medizinballübungen der Turnerinnen zeigten, daß bei sportlichen Vorführungen auch das Geräteturnen nicht fehlen darf. Hiernach 1500-Meter-Lauf der Sportler. Geestemünde konnte hier vor Emden und Germania das Ziel als erster erreichen. Interessant wirkte für die Zuschauer auch das Stabhochspringen. Fleßner, Rüstr., konnte mit 288 Meter vor Kretschmer (2,83 Meter) den Sieg an sich reißen. Der Schleuderballweitwurf, der während des Springens ausgetragen wurde, war eine Beute der Emder. Die ersten 3 Plätze konnten sie für sich buchen. Dann folgten die 100-Meter-Entscheidungen. Bei den Sportlerinnen gewann Vogel, Germ., vor Freimut, Germ. Die 100-Meter der Jugend holte sich Jöhnke, Rüstringen, vor Obst, Heppens, und Behm, Rüstr. Bei den Sportlern gewann überlegen Koopmann, Geestemünde, mit 11,2 Sek. Ebert, Germ., 1½ Meter zurück, und Gerriets, Heppens, 2 Meter zurück. Der Hochsprung der Sportlerinnen brachte vier Sieger heraus. Eine Emderin und drei Germaninnen schafften es auf 1,20 Meter. Der Medizinballweitwurf der Sportlerjugend sah Tiemens, Germ., mit 11,28 Meter als Sieger. Zweiter wurde Eiben und Kramer, Germ. Dann folgten die Schlußstafetten. Die Olympische Stafette der Jugend sah in Rüstringen den überlegenen Sieger. An zweiter Stelle lag Germania. Die Schwedenstafette der Sportler konnte Germania in der guten Zeit von 2.15,1 Min. vor Geestemünde und Germania 2 gewinnen. Den Schluß bildete das Handballjugendspiel Emden gegen Germania, welches Emden nach spannendem Kampfe mit 6:4 Toren für sich entscheiden konnte. Alles in allem: Das Fest ist zur vollständigen Zufriedenheit aller verlaufen. Gute Leistungen, gute Beteiligung der aktiven Sportler zeugten von guter Aufbauarbeit, die in unserem Arbeiter-Turn- und Sportbund geleistet wird.

Nachstehend die Resultate in den Wettkämpfen: Dreikampf für Sportlerinnen: 1. Backer, Emden, 221 P.; 2. Folkers, Rüstr., 220 P.; 3. Wobtke, Germ., 219 P. Dreikampf für Jugendsportler: 1. Jöhnke, Rüstr., 220 P., 2. Grensemann, Emden, 196 P.; 3. Uelsmann, Rüstr., 196 P. Sportler: 1. Bol, Rüstringen, 219 P.; 2. Spohler, Geestemünde, 215 P.; 3. Kretschmer, Germ., 212 P. 4-mal-100-Meter-Stafette (Sportlerinnen): 1. Germania 61,3 Sek., 2. Germania 64,0 Sek., 3. Heppens 64,1 Sek., 4. Rüstringen und 6. und 7. wieder Germania. 4-mal-100-Meter-Stafette der Jugend: 1. Rüstringen 50,0 Sek., 2. Rüstringen 52,3 Sek., 3. Germania 53,4 Sek., dann folgen Germania 2, Schaar und Germania 3. 4-mal-100-Meter-Stafette der Sportler: 1. Germania 48,2 Sek., 2. Geestemünde 48,3 Sek., 3. Rüstr. 49,1 Sek., dann folgen Germ. 2, Heppens, Emden und Germania 3. 1500-Meter-Lauf: 1. Müller, Geestemünde, 4.40,4 Min.; 2. Stürk, Emden, 4.43,3 Min.; 3. Wolk, Germania, 4.47,3 Min.; 4. Rülchmann, Germania, 4.48,2 Min.; 5. Becker, Rüstringen, 5.02 Min. Stabhochsprung: 1. Fließner, Rüstringen, 2,88 Meter; 2. Kretschmer, Germania, 2,83 Meter, 3. Oppel, Rüstringen, 2,67 Meter. Schleuderballweitwurf: 1. Grensemann, Emden, 49,20 Meter; 2. Emmerich, Emden, 47,20 Meter; 3. Stürk, Emden, 44,85 Meter. 100-Meter-Entscheidung: Sportlerinnen: 1. Vogel, Germania, 14,1 Sek.; 2. Freimut, Germania, 14,3 Sek. Jugend: 1. Jöhnke, Rüstringen, 12 Sek.; 2. Obst, Heppens, 2 Meter zurück; 3. Behm, Rüstr., 2,50 Meter zurück. Sportler: 1. Koopmann 11,2 Sek.; 2. Ebert, Germ., 1,50 Meter zurück; 3. Gerriets, Heppens, 2 Meter zurück. Medizinballweitwurf (Jugend): 1. Tiemens, Germania, 11,28 Meter; 2. Eiben, Germania, 11,20 Meter; 3. Kramer, Germania, 10,62 Meter. Hochsprung (Sportlerinnen): Backer, Emden, Freimut, A. Gerriets und Neumann je 1,20 Meter. Olympische Stafette (Jugend): 1. Rüstringen 4.11,3 Min.; 2. Germania 4.26,3 Min.; 3. Germania 4.36 Min.; 5. und 6. Schaar und Germania 3. Schwedenstafette (Sportler): 1. Germania 2.15,1 Min.; 2. Geestemünde 2.16,3 Min.; 3. Germania 2.17,4 Min.; 4. Heppens 2.22,3 Min.

Arbeiter-Athleten-Bund.

Werbe-Sportabend in Schortens. Am Sonntag, dem 31. August, hält die Freie Kraftsportvereinigung Rüstringen-Wilhelmshaven einen Werbe-Sportabend bei Bogena in Schortens ab. Da vor Jahren in Schortens ein Verein für Schwerathletik bestanden hat, soll versucht werden, dort wieder für den Arbeiter-Athleten-Bund Boden zu gewinnen. Neben Ringen, Boxen und Heben soll auch Artistik, Jiu-Jitsu und Jonglieren gezeigt werden. Das sportliche Programm beginnt um 8.30 Uhr. Um 6 Uhr beginnend sowie in den Zwischenpausen Ball. Den Einwohnern von Schortens und Umgegend steht ein genußreicher Abend bevor. Der Eintritt ist niedrig gehalten, so daß es jedem möglich ist, die Veranstaltung zu besuchen. Die Parole für Sonntag, den 31. August, heißt: Auf zum Werbe-Sportabend der Freien Kraftsport-Vereinigung bei P. Bogena in Schortens.

Arbeiter-Samariter-Bund.

Bezirksübung in Oldenburg. Der Bezirk 1 (Kreis 23) veranstaltete seine diesjährige Bezirksübung am 17. August in Oldenburg. Vertreten waren die Kolonnen Rüstringen, Varel, Emden, Leer, Elsfleth und Oldenburg. Als Gäste hatten sich eingefunden Vertreter der Polizei und der verschiedenen Behörden, sowie der Genosse Meiche (Bremen) als Kreisleiter und der Genosse Jordan (Delmenhorst) als Kreistechniker. Als Kritiker fungierten Herr Dr. med. Rosental (Oldenburg), sowie der Bezirksleiter Genosse Feddermann (Rüstringen). Um 11.15 Uhr wurden die Samariter aus ihren Standquartieren alarmiert. Es war auf der Wagenbau-Anstalt durch Ueberdruck eines Schweißapparates und eines Karbiddehälters eine Explosion erfolgt. Von den dort Arbeitenden wurden 30 Personen verletzt. In kurzer Zeit war eine Anzahl Samariter am Unfallplatz. Es begann ein reges Arbeiten, Wegräumen der Trümmer und Bergen der Verletzten. Am Ausgang des Geländes wurde ein Verbandszelt als Durchgangslazarett errichtet. Der Saal des Lokales „Alt-Osternburg" galt als Hauptlazarett. Mit Kraftwagen wurden die Transporte bewältigt. Ordonnanzen per Rad und Motorrad versahen den Nachrichtendienst. In zirka anderthalb Stunden wurden die 30 Verletzten geborgen und in der Verbandsstation versorgt. Nach der Uebung wurden die Samariter zu einem Straßenunfall gerufen, wo ein Auto- und Motorradzusammenstoß angenommen wurde. Die Samariter erledigten auch diese Aufgabe und wurden in kurzer Zeit auch hier zwei Verletzte schnell und sicher geborgen. Der von Herrn Dr. med. Rosenthal abgehaltenen Kritik war zu entnehmen, daß die Uebung als gut verlaufen anzusehen sei. Hervorzuheben war noch das gute Zusammenarbeiten der einzelnen Abteilungen. Das Lazarett machte einen vorzüglichen Eindruck, ebenso die einheitliche saubere Kleidung der Samariterinnen. In der nachfolgenden Führerkritik wurden organisatorische Fragen der Uebung erledigt. Als Abschluß der Bezirksübung wurde noch ein Werbeumzug durch verschiedene Stadtteile veranstaltet, unter Vorantritt des Oldenburger Bezirks-Tambourkorps des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Im ganzen ein erfolgreicher Tag der Arbeiter-Samariter-Bewegung.

Vereinskalender.

Freie Wassersportvereinigung „Jade", e. V. Sonnabend, 30. August, abends 8 Uhr, im Jade-Bad am Banter Hafen: Volkstümliches Schwimmfest. Motto: Ein lustiger Abend im Reiche Neptuns. — Sonntag, 31. August, nachmittags 2.30 Uhr: Jugend- und Kinderschwimmfest. Karten für beide Veranstaltungen im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 60 Pf. Kinder in Begleitung der Eltern frei, sonst 20 Pf.

Freie Turnerschaft Neuengroden. Sonnabend, 30. August, abends 8 Uhr: Monatsversammlung in der „Nordjeestation".

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werzhausen, Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

Ein Abend bei den Arbeiter-Sängern.

t. Das vom Volkschor Varel arrangierte Konzert der holländischen Arbeitersänger war ein voller Erfolg für die Veranstalter. Trotz der schlechten Witterung war der große Saal der „Deutschen Eiche" schon lange vor Beginn der Veranstaltung überfüllt. Der internationale Charakter der Veranstaltung wurde schon durch die über der Bühne angebrachten schwarzrotgoldenen Fahnen und der holländischen blauweißroten Fahne angezeigt. Der Vorsitzende des Volkschors Varel, Herr Lübemann, begrüßt die zahlreich erschienenen Gäste, besonders aber die holländischen Sangesfreunde, die keine Opfer gescheut haben, um ihre Fahrt nach Deutschland durchzuführen, und den Volkschor Sande, der sich ebenfalls zur Mitwirkung eingefunden hatte. Nachdem diese Begrüßungsansprache den Holländern durch Herrn v. Radecke übersetzt war, eröffnete der Volkschor Sande das Programm. Es folgte dann der Verein „De Volksstem". Schon beim ersten Lied konnte man erkennen, daß dieser Chor unter der Leitung des Herrn v. Aalst auf der Höhe des Könnens stand. Die ganze Besetzung des Chors war eine gute, so daß alle Darbietungen mit begeistertem Beifall aufgenommen wurden. War die Sprache auch eine andere, so war uns aber die Melodie mancher Lieder sehr vertraut. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten des Programms einzugehen, doch konnte man feststellen, daß gerade die Freiheitslieder der Arbeiterschaft bei den Holländern eine besondere Pflegestätte gefunden haben. Aber auch die humorvolle Seite kam zum Ausdruck, besonders noch durch das Männerdoppelquartett. Eine besondere Leistung war der Vortrag des Liedes „Die Mühle im Schwarzwald". Nachdem das Lied „Morgenrot" gemeinsam mit dem Volkschor Sande gesungen war, endete das Programm mit der „Internationale", welche einmal von den Holländern und einmal von den Sandern gesungen wurde. Ein gemütliches Tanzkränzchen schloß die Veranstaltung. Am Sonntag nahmen die fremden Gäste Gelegenheit, unter Führung der Vareler Sänger die Schönheiten unserer Wälder kennen zu lernen. Bande der Freundschaft wurden geschlossen und werden dazu beitragen, den Gedanken der internationalen Verständigung zu fördern.

*

t. **Mit dem Fahrrad in einen Moorgraben.** Ein unfreiwilliges Bad nahm am Sonntag ein junger Mann, der mit einem Topf Farbe auf seinem Fahrrad die Straße in Dangastermoor befuhr. Aus irgendwelchen Umständen kam er der Grabenböschung zu nahe und schon hatte ihn der tiefe Moorgraben aufgenommen, wobei ihm zum großen Unglück der Topf mit weißer Oelfarbe noch über den Kopf kippte. Nur mit großer Mühe konnte er sich aus dem zähen Morast befreien.

t. **Beim Heuladen verunglückt.** Ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Langendamm, der lange arbeitslos war, hatte am Freitag das Glück, bei einem Landwirt in Ellenserdamm in Arbeit zu treten. Als am gleichen Tage im Groden Heu gefahren wurde, brach plötzlich der Ladebaum in der Mitte durch und der Arbeiter, der darauf saß, wurde mit großer Gewalt vom Wagen geschleudert, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er ins Vareler Krankenhaus überführt werden mußte.

t. **Die Strohpappenfabrik soll in Varel errichtet werden.** Nach einem Schreiben, welches die Strohverwertungsgenossenschaft „Strohgold" an den Stadtmagistrat Varel gerichtet hat, kann, wie wir neulich schon meldeten, mit einer baldigen Errichtung der Fabrikanlagen gerechnet werden. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß die Genossenschaft nunmehr bereit ist, auf dem früheren Eisenwerksgelände die Fabrik zu errichten. Gleichzeitig lag dem Schreiben ein Lageplan der Fabrik und eine Beschreibung der Fabrikation bei. Der Stadtmagistrat teilt nun mit, daß die Beschreibung und die Pläne gemäß § 16 der Gewerbeordnung vom 25. August bis einschließlich 7. September zur Einsicht der Beteiligten und zur Erhebung etwaiger Einsprüche im Rathaus, Zimmer 7, ausliegen

t. **Helft bei den Wahlarbeiten!** Alle Mitglieder des Gewerkschaftskartells, der Partei und der Gewerkschaftsjugend, die sich an den Wahlarbeiten beteiligen wollen, werden ersucht, sich heute abend um 7 Uhr bei Willers, Schulstraße, einzufinden.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Mehr Vorsicht bei Kurven. An dieser Stelle wurde erst kürzlich berichtet, daß an der Straßenkreuzung Sande—Neustadtgödens eine sehr zu begrüßende Verkehrsverbesserung in Aussicht genommen sei. Die Ecke ist für den Verkehr sehr gefährlich und mancher Zusammenstoß erfolgte dort. Am Sonnabend nachmittag, gegen 3.30 Uhr, passierten zwei Marineangehörige die genannte Ecke von Wilhelmshaven in Richtung Neustadtgödens. Während der erste die Kurve glatt nahm, kam der zweite, ein Obermatrose, in schneller Fahrt um die Ecke gesaust. Obwohl die Uebersicht von da aus verhältnismäßig gut ist, fuhr er, vielleicht in Unkenntnis der Lage, vor dem von Stuahn bewohnten Hause in großem Bogen spornstreichs in die Dornenhecke, ohne allerdings ernstlichen Schaden zu nehmen. Zu seinem Glück war in dem Augenblick die Ecke nicht wie gewöhnlich um diese Zeit stark belebt und somit wurde weiteres Unheil verhütet.

Westerstede. Aufteilung eines Gutes in Siedlungsstellen. Der Verband landwirtschaftlicher Kleinbetriebe in Vechta, der auf nichtkonfessioneller Grundlage beruht, wenn auch 90 Prozent der Mitglieder Katholiken sind, hat das Gut Klampen in Eipern für Aufteilung in Siedlungsstellen übernommen. Etwa 80 Bewerber um die zu vergebenden Stellen, versammelten sich in Westerstede um über die Bedingungen der Aufteilung zu verhandeln. Vorgesehen ist, von dem 189 Hektar großen Gut, 50 Hektar bei den Gutsgebäuden als Restbof zu belassen, den übrigen Teil aber für Ansiedlungen zu verwenden. Bei einer Aufteilung eines Gutes in Südoldenburg fielen etwa 12 Hektar auf die Siedlerstellen. Bedingung für die Zuteilung ist, daß der Bewerber 10 Prozent der Ankaufssumme selbst bezahlt und außerdem genügend landwirtschaftliches Inventar zur Bewirtschaftung der Stelle aufweist. Die Siedlerstellen sollen zunächst nur evangelischen Bewerbern angeboten werden.

Bad Zwischenahn. Ein rasender Wüterich muß in Schutzhaft genommen werden. Der Zimmermann J. B. hat in seiner Wut über einen bevorstehenden Zwangsverkauf an einem der letzten Abende in seinem Hause sämtliche Fenster eingeschlagen, so daß die Bewohner bei zertrümmerten Fenstern die Nacht verbringen mußten. Damit noch nicht genug, wollte er auch sein Anwesen noch anzünden, so daß die Gendarmerie J. B. für die Nacht in Haft nahm. Der Vorfall hatte viele Neugierige angelockt, da das Anwesen direkt

Delmenhorst. Schwerer Motorradunfall. Ein Radfahrer, der dicht hinter einem Auto fuhr, wollte bei Heidkrug in eine Seitenstraße einbiegen, als ein Motorradfahrer in schneller Fahrt herannahte. Der Motorradfahrer überraschte den Radfahrer, beide kamen im Sturz so schwer zu Fall, daß sie ernstliche Verletzungen erlitten. Der Motorradfahrer liegt mit einem schweren Schädelbruch lebensgefährlich darnieder, während der Radfahrer mit schweren Kieferverletzungen davon kam.

Friesoythe. Gute Wirkung der Entwässerungsanlagen. Die Fluten, die hier vor einigen Tagen infolge des Sturmes schnell und sehr stark hereinbrachen und durch den wolkenbruchartigen Regen noch verstärkt wurden, sind ebenso schnell wieder zurückgegangen wie sie gekommen sind. Die Wiesen an der Sagter Ems bei Strücklingen und Bakelesch haben die Soeste bei Barßel sind wieder ganz wasserfrei. Dieses schnelle Zurückgehen des Wassers, welches man in diesem Ausmaße jetzt zum erstenmal beobachten konnte, wird wohl darauf zurückzuführen sein, daß das Wasser, welches jenseits südlich der Thülsfelder Tallperre und des Küstenkanals Campe—Dörpen gefallen war, von der Tallsperre und dem Küstenkanal aufgenommen worden ist. Die Pumpwerke in Strücklingen, Utende und Bokelesch haben die eingedeichten Gelände gut wasserfrei gehalten und somit ihren Zweck voll und ganz erfüllt.

Schweindorf. Die Forke in die Augen geworfen. In dem Betriebe des Zimmermeisters Coordes war die Familie mit dem Einfahren von Getreide beschäftigt. Die 20jährige Tochter des C., die sich auf dem Heuboden befand, wollte eine Forke, die ihr von ihrem Bruder zugeworfen wurde, auffangen. Wahrscheinlich durch einen Fehlgriff drangen die Spitzen dem jungen Mädchen in die Augen. Der herbeigerufene Arzt legte der Verunglückten zunächst einen Notverband an und ordnete sofortige Ueberführung in das Krankenhaus Wilhelmshaven an. Wie man zu dem Unfall erfährt, ist der Bedauernswerten das eine Auge bereits ausgelaufen, während das andere beschädigt ist.

Leer. Die Leiden des jungen — Storches. Das ungewöhnliche Geschick eines jungen Storches findet hier allseitige Anteilnahme. Er wurde in Leerort von den Eltern aus dem Nest geworfen und grausam mißhandelt, wahrscheinlich, weil man vorhatte, ihn zu töten. Kinder eines Landwirts nahmen sich seiner liebevoll an und der Verstoßene gedieh ganz prächtig. Er ist inzwischen so zahm geworden, daß er den Hausbewohnern aus der Hand frißt. Nun ist die Zeit der Abreise gekommen. Seit etwa 14 Tagen sind seine Geschwister nicht mehr hier, aber die Eltern bleiben einstweilen noch zurück. Sie trachten dem ausgestoßenen Kinde noch immer nach dem Leben, wenn er fröhlichpickend auf den Weiden einhergeht. Aber der junge Adebar flüchtet zu den Menschen, die ihm lieber geworden sind als seine Rabeneltern. Er besucht jetzt oft die Emsfähre in der Nähe des Nestes. Stolz schreitet er auf der Dampfpünte zwischen den Fahrgästen, den Autos und Fuhrwerken umher und läßt sich durch nichts beirren. Mehrmals am Tage macht er die Ueberfahrt über die Ems hin und her. Aller Wahrscheinlichkeit nach fehlt ihm die nötige Kraft zu der Reise ins ferne Land. Wenn er es vorzieht, auch den Winter über hier zu bleiben, dann wird für ihn gesorgt werden, wie das jetzt auch schon geschieht.

Der Vater des Dawes-Plans 65 Jahre alt.

Charles Gates Dawes, Verfasser des „Dawes"-Berichts", während des Weltkrieges General und Führer der amerikanischen Eisenbahntruppe in Frankreich, wird am 27. August 65 Jahre alt. Dawes, ein Mann von bewundernswerter Vielseitigkeit, war ursprünglich Advokat. Auf ökonomischem Gebiet war er zuerst als Kontrolleur des Schatzamtes (1897 bis 1902) tätig und 1921 bis 1922 wieder als Direktor des Budgetbüros in Washington. 1923 wurde er in die Internationale Reparationskommission berufen, die auf Grund seines Gutachtens den berühmten Dawes-Plan aufstellte.

Deutscher Ozeanflieger in Grönland gelandet.

von Gronau, der Direktor der deutschen Verkehrsfliegerschule in Warnemünde, ist auf seinem Transatlantikflug über Reykjavik (Island) glücklich in Grönland gelandet und startet nun über Labrador und Kanada nach den Vereinigten Staaten.

---

so geschehen, wie er es wollte. Darrys Vorurteile mußten gebrochen werden. Sie mußte mit ihm gehen und wenn sie es nicht tat, dann konnte er nicht mehr weiterleben. Er sah keine Möglichkeit vor sich, einen anderen Weg einzuschlagen.

Vielleicht war es Feigheit, aus dem Leben fliehen zu wollen, wenn es nicht ging, wie er es sich gedacht. Ein guter Christ sollte und durfte das ja auch nicht. Aber ein Kompromiß mit seinem Ich konnte er in diesem Fall nicht schließen.

Und Darry — — —?

In dieser Nacht hatte sie keine Sekunde die Augen geschlossen. Sie hatte wie tot im Bett gelegen, hatte sich nicht gerührt, die Augen offen, die Nerven zum Zerreißen angespannt.

Es gab für sie eigentlich nichts mehr zu überlegen, sie hatte Karel bereits ihre letzte Antwort gegeben. Aber sie fürchtete sich vor dem Augenblick, wo er am nächsten Tage vor sie hintreten würde und sie nochmals darum fragen würde. Sie wußte, daß sie ihm nichts anderes sagen würde.

Daß sie nicht mitkommen konnte.

Und doch dachte auch sie darüber die ganze Nacht nach. Sie handelte korrekt, wie jeder Ehrenmensch gehandelt hätte, und im Sinne ihres Ehegelübdes und des Glaubens. Aber sie verleugnete die Stimme ihres Herzens, sie betrog sich selbst dabei.

Wenn sie Sever alles erzählt hätte, vielleicht hätte er dem fürchterlichen Seelenkampf dieser zwei Menschen ein Ende bereitet und sie mit Karel ziehen lassen.

Vielleicht wäre aber auch in ihm die blinde Wut aufgestiegen, und er hätte sich zu einem Schritt hinreißen lassen, den er nachher bitter bereut hätte.

Sie wollte Sever nicht das Herz schwer machen — — sie wußte, mit welch inniger Liebe er an ihr hing und daß sein Leben ruiniert war, wenn sie ihn heute verließ.

Lieber wollte sie seelisch zugrunde gehen, als einem anderen Menschen das Herz brechen.

Und noch immer hatte sie die Ueberzeugung, daß auch Karel von seinem Vorhaben abstehen würde, daß alles noch zu einem guten Ende kommen würde . . .

Und auch diese Nacht verging. Ein Tag brach an, der Tag, der alles entscheiden sollte.

Die Stunden schlichen träg dahin, sie wollten nicht vergehen.

Murr hatte Unlust zur Arbeit, alles verdroß ihn. Er dachte nur an die eine Stunde, wo er mit Darry wieder beisammen war, wo er sich die Antwort von ihr holen konnte.

Und endlich war sie gekommen.

In rasender Hast eilte er zu ihr hin.

Sie öffnete ihm. Um ihre Augen lagen dunkle Schatten, sie zeigten von einer durchwachten Nacht. Ihr Gesicht war blässer als sonst.

Sie küßten sich lange und innig. Es war kein Kuß der großen, brutalen Sinnlichkeit, es war ein Kuß der reinsten und hehrsten Liebe. Es konnte ja nichts Schöneres und Edleres geben, als die Liebe dieser beiden Menschen, die sich ihr ganzes Leben gesucht und nun erst gefunden hatten.

Sie ahnten nicht, daß in diesem Kuß letztes Erkennen, allerletztes Geben an den anderen enthalten war, daß es der letzte Abschiedskuß in diesem Leben war — — —

*

Sever befand sich in den Gruben unten.

Er hatte mit seiner Belegschaft die erste Nachtarbeit, die zwei Stunden bis nach Mitternacht dauerte. Dann wurden sie erst wieder abgelöst.

An diesem Abend wäre er am liebsten, wenn es angegangen wäre, daheim geblieben. Er hatte ein so sonderbares Gefühl den ganzen Tag gehabt. Er wußte selbst nicht, was mit ihm los war.

Es lag ihm in den Gliedern, er hatte einen schweren, übernächtigten Kopf, er hatte ebenfalls eine unruhige Nacht verbracht. Oft war er nachts wach geworden und hatte nicht geahnt, daß Darry auch mit offenen Augen neben ihm lag. Er mußte ununterbrochen an Karel Murr denken und an das Verhältnis zu seinem Weibe. Es wollte ihm nicht mehr aus dem Kopf gehen. Irgendetwas mußte dahinter sein. Er hatte am Morgen nach dieser Nacht Darry angesehen, und es war ihm so vorgekommen, als wenn ihre Augen rot gewesen wären. Sie mußte heftig geweint haben.

Warum weinte sie denn nur — — —?

War sie nicht mehr an seiner Seite glücklich —?

Liebte sie vielleicht den Ingenieur —?

Er fühlte instinktiv, daß um ihn herum etwas vorging.

Und so war er mit einem schweren, kummervollen Herzen an diesem Abend eingefahren und hätte viel darum gegeben, wenn er diesmal daheim hätte bleiben können. Er stand wie gewöhnlich unten auf seinem ihm zugewiesenen Posten und arbeitete. Er arbeitete mechanisch, dachte gar nicht daran, daß er arbeitete. Seine Gedanken waren unablässig daheim bei seinem Weibe.

Einmal flog ihm ein scharfer Splitter hart an die Schläfen. Er zuckte zusammen, der Schmerz riß ihn aus seinem Grübeln heraus.

„Es muß da irgendetwas los sein daheim", sagte er halblaut vor sich hin.

Und urplötzlich hatte ihn eine große Unruhe gepackt. Er wurde nervös und wußte gar nicht mehr, was er tat. Er tat Handgriffe, die keinen Sinn hatten, er starrte vor sich und begann unverständliches Zeug zu reden.

Plötzlich riß es ihn hoch. Er streckte die Hände aus, die Muskeln spannten sich und die Brust wölbte sich. Die Adern schwollen ihm dick an, und eine brennende Röte überzog sein Gesicht. Die Augen begannen zu funkeln.

„Der Hund ist bei ihr — — —", brüllt er. Vielleicht hatte es jemand gehört, den Schall der Stimme, verstanden hatte es sicherlich keiner. Denn Bilder stand auf einem ziemlich einsamen Arbeitsposten. Er arbeitete fast immer allein.

Er wußte, wenn er jetzt um die Erlaubnis bitten würde, heimzugehen, daß man ihm dieses Ansinnen glatt abschlagen würde. Er hatte keine Möglichkeit heimzukommen. Man würde ihn wieder hinunterschicken und vielleicht bekäme er für dieses Ansinnen sogar einen Tadel zu hören. Wer einmal unten war, der mußte ausharren. Da durfte man nur krank werden, wenn man Aussicht haben wollte, während der Arbeitszeit wieder hinauf zu kommen.

Er sieht den Ingenieur vor sich, wie er in seine Wohnung eintritt. Er sieht, wie Darry ihm entgegenläuft, wie sie sich umarmen, wie sie sich küssen.

Um seine Ruhe ist es geschehen. Er hat die Selbstbeherrschung verloren. Er hat nur den einen Gedanken mehr: so rasch wie möglich hinaus, nur hinaus und sofort nach Hause.

Er weiß, daheim wird er den Mann antreffen — — — bei seinem Weib — — —!

Wie ein verwundetes Tier brüllt er auf. Er wirft das Arbeitszeug weg und schleicht sich nach vorne. Wenn er ungesehen bis zu dem Förderstuhle gelangt, wenn ihn niemand hört, dann könnte er von diesem Ort hier wegkommen — — — dann wäre die Möglichkeit gegeben, daß er heimkäme.

Nur einen Augenblick überlegt er noch, dann schleicht er sich weiter vor. Er weiß, Arbeiter stehen in den seltensten Fällen dort. Sie sind ja alle auf ihrem Platz jetzt. Es kann nur sein, daß der Ingenieur herunterkommt, um zu kontrollieren. Doch den vermutet er ja bei seinem Weib. Der wird jetzt nicht herunterkommen — — —!

Und er schleicht hin zum Aufzug und springt hinein, im nächsten Augenblick drückt er auf den Knopf und spürt, wie er sich aufwärts bewegt.

Bis jetzt ist es sehr leicht gegangen. Oben wird es dann gefährlicher. Hier lauert bei jedem Schritt, den man macht, die Gefahr. Wenn sie ihn hier oben erwischen, ohne Erlaubnis, dann ist er verloren. Dann werfen sie ihn noch in der nächsten Stunde auf die Straße. Und da nützen dann alle Entschuldigungen und Gründe nichts.

Oben angekommen, steht sich Sever vorsichtig um. Nichts rührt sich. Die Beamten befinden sich in ihren Büros, die Maschinisten haben sich wahrscheinlich auch ein bißchen hingelegt, von denen hat er nichts zu fürchten. Er klettert vorsichtig und leise heraus und rennt hinaus. Nun kann ihn niemand mehr erwischen. Und wenn der Zufall es will, daß sie ihn unten vermissen, so gibt es noch immer Ausreden genügend. Er kann in einem anderen Schacht gewesen sein. Das Bergwerk ist ja schließlich groß und die Stollen weitverzweigt.

Die Nacht nahm ihn auf.

Er sah nicht einmal die Hand vor den Augen, so dunkel war es. Kein Schatten lief vor ihm her, als er in die Nacht hineinrannte. Nun würde ihn nichts mehr verraten.

Er eilte seinem Hause zu.

Niemand hatte ihn gesehen — — —

*

Darry und Karel befanden sich im Wohnzimmer. Das Zimmer hatte ein etwas größeres Fenster, das mit einem leichten Vorhang bedeckt war. Dieses Fenster mündete in einen schmalen Gang, der zwischen diesem Zimmer und der kleinen Küche entlang lief. Dann befand sich noch ein Fenster in dem Wohnzimmer, das in den kleinen Garten, der vor jedem Hause sich befand, Ausblick bot.

Sever war in das Haus gekommen, ohne daß er gehört wurde. Er sah Licht in dem Wohnzimmer und schlich sich in den kleinen, schmalen Gang.

Eng preßte er sich an die Wand, damit sein Schatten ihn nicht vorzeitig verriet. Erst wollte er einmal sehen, was in seinem Hause vorging, bevor er handelte. Von seinem Standorte aus konnte er gut das ganze Zimmer übersehen. Nichts konnte ihm entgehen.

Er zuckte zusammen, als er hineinsah. Da sah er wirklich den Ingenieur neben seinem Weibe stehen. Sie hielten sich umschlungen, sie mußten sich erst geküßt haben. Er preßte die Lippen fest aufeinander, daß kein Laut seinem Mund entfliehen konnte. Jetzt durfte er sich nicht verraten. Jetzt mußte er ausharren, mußte alles sehen, um dann auftreten zu können.

Er hörte klar und deutlich die Stimme der beiden.

Zuerst sprach Murr wieder.

„Darry, du darfst so nicht sprechen. Du darfst dich nicht selbst betrügen. Du mußt mir folgen, du mußt mit mir kommen, jetzt, in dieser Stunde noch. Ich habe alles vorbereitet, es ist alles geschehen —"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

~ Bilder vom Tage ~

Ist das Verbrechen nur Krankheit?

Medizinalrat Dr. Frommer wurde zum Leiter der neuerrichteten kriminalbiologischen Zentralforschungsstelle ernannt. Dieses staatliche Institut soll Material aus allen Strafanstalten sammeln, um festzustellen, wie weit die Kapitalverbrechen aus krankhafter Anlage, körperlicher Degeneration und Vererbung entsprungen sind.

Die Große Deutsche Funkausstellung eröffnet.

Links: Die Ehrengäste bei der Festansprache: 1. Vizepolizeipräsident Dr. Weiß, 2. Dr. Michel, Syndikus des Verbandes der Deutschen Funkindustrie, 3. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, 4. Prof. Einstein, 5. Kultusminister Grimme. — Rechts: Reichsfunkkommissar Bredow bei der Eröffnungsansprache.

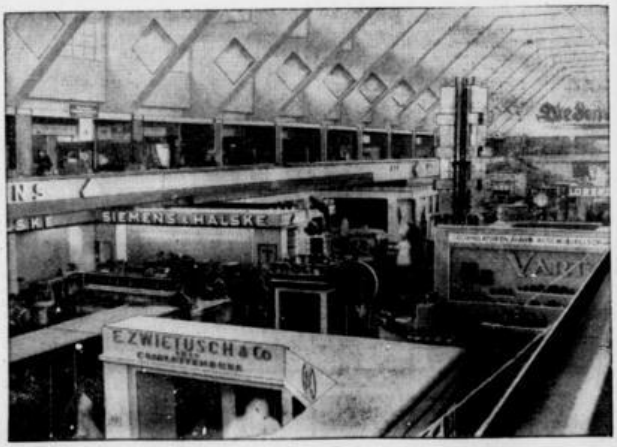
Höllenmaschine im Gewerkschaftshaus von Hannover.

Links: Das Gewerkschaftsgebäude von Hannover, in dem verschiedene Arbeiterorganisationen ihre Geschäftsräume haben. Rechts: Die aufgefundene Höllenmaschine, die äußerst gefährliche Sprengstoffe enthielt. — Auf das Gewerkschaftshaus in Hannover wurde, wie gemeldet, ein Sprengstoffattentat versucht, das nur durch einen Zufall nicht zur Auswirkung kam. In der Höllenmaschine, die in den Vorgarten des Gewerkschaftshauses gelegt wurde, befand sich ein Uhrwerk, das auf vier Uhr morgens gestellt war, aber stehen blieb. Nur so wurde eine Katastrophe von unberechenbarem Ausmaß verhindert.

Das größte deutsche Bürohaus in Hamburg.

(Der soeben fertiggestellte zweite Bauteil des Hamburger Sprinkenhofs.) Der zweite Bauabschnitt des Sprinkenhofs in Hamburg ist nunmehr fertiggestellt worden. Der Sprinkenhof, der nach den Plänen der Architekten Fritz Höger und Hans und Oskar Gerson erbaut ist, wird nach Vollendung des dritten Bauteils das größte deutsche Bürohaus darstellen, der bebauten Fläche von rund 60 000 Quadratmeter nach das größte Bürohaus der Welt.

Blick über die Ausstellungsstände im Berliner Haus der Funkindustrie.



Die Große Deutsche Funkausstellung wurde in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, sowie der Wirtschaft, Technik und Industrie feierlich eröffnet. Die Festansprachen hielten Reichsfunkkommissar Bredow und Prof. Albert Einstein.

Mittelalter im Amerika des 20. Jahrhunderts.

(Lynchjustiz an zwei Negern im Staate Indiana in USA.) Alljährlich ereignen sich in den Südstaaten der USA. zahlreiche Fälle von Lynchjustiz, bei denen die aufgehetzten Volksmassen angeklagte Neger den ordentlichen Gesetzen entziehen und sie auf grausame und barbarische Weise hinrichten. Von den Behörden werden immer wieder Schritte gegen diese Art von Justizwillkür getan, — doch bisher ohne großen Erfolg.

Deutschamerikaner Hartmann von der Anklage der Spionage freigesprochen.

Karl Hartmann (Mitte) beim Verlassen des Pariser Militärgerichts. — Bei der Rückkehr in seine Geburtsstadt Nordheim (Elsaß) wurde der Deutschamerikaner Karl Hartmann unter dem Verdacht der Spionage für Deutschland während des Krieges verhaftet und in Paris zum Tode verurteilt. Jetzt aber konnte Hartmann nachweisen, daß er Amerika seit seiner Einwanderung vor 50 Jahren nie verlassen hatte. Der 75jährige wurde vom Pariser Militärgericht feierlich für schuldlos erklärt.

Landesbibliothek Oldenburg

Wahrheit tut not!

Zu einer frechen Verdrehung des Münchener Hitlerblattes erhalten wir aus Rüstringer Gewerkschaftskreisen die folgende Zuschrift:

Der „Völkische Beobachter" vom Sonntag beschäftigt sich unter anderem auch mit den Einnahmen und Ausgaben der freien Gewerkschaften. Kein Wunder. Die größte Organisation der Welt wird immer die besondere Beachtung der Gegner finden, besonders dann, wenn trotz der Krise, die wir heute im Wirtschaftsleben durchzumachen haben, ein Mitgliederzuwachs zu verzeichnen ist. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, welcher heute 4 948 267 Mitglieder zählt gegenüber 4 886 898 im Vorjahr, findet daher die größte Beachtung. Daß der Mitgliederbewegung und dem Kassenwesen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist nur zu verständlich. Da die freien Gewerkschaften, im Gegensatz zu ihren Gegnern, nichts zu verbergen haben, wird die Entwicklung der Verbände in jedem Berichtsjahre bekanntgegeben. So auch der Abschluß des Jahres 1929 unter besonderer Berücksichtigung des Jahres 1928. Dieser Kassenabschluß hat es dem Schreiber des „Völkischen Beobachters" besonders angetan. 58 772 473 RM. für Verwaltung und nur 86 Millionen für Unterstützung! Ach, diese Demagogen!

Abgesehen davon, daß dem Schreiber bei der Verwaltung die einzelne Mark anzuführen nicht in den Kram paßte, unterließ er es bei den Unterstützungen, denn es waren 86 793 180 Reichsmark. Aber das wäre ja das wenigste. Warum teilt er nicht mit, daß für Streiks in der gleichen Zeit 13 304 760 RM. und für Presse und Bildungswesen 13 254 726 Reichsmark usw. verausgabt wurden?

Mit Geschick versucht der Schreiber nun dem Leser plausibel zu machen, daß diese 58 773 000 Reichsmark für die Angestellten verausgabt würden. Das ist natürlich Unfug. In dem gleichen Artikel der „Gewerkschaftszeitung", die allen Verbänden zugeht, ist doch zu lesen, daß davon neben allen Verwaltungsstellen der Verbände, die Verwaltung aller den Verbänden gehörenden Grundstücken, wie Gewerkschaftshäuser und Wirtschaftsschulen, die Arbeitersekretariate und Rechtsauskunftsstellen unterhalten werden. Wir haben allein in 123 Orten Arbeitersekretariate, welche von 544 793 Personen besucht wurden. Diese erteilten allein 544 581 Auskünfte und fertigten 196 742 Schriftsätze in Rechtssachen aus und führten in 29 378 Fällen Vertretungen vor Behörden, Gerichten usw. aus. Rechtsauskunftsstellen werden in 349 Orten unterhalten und erledigten 290 Stellen 53 625 Schriftsätze und gaben 163 015 Auskünfte. In diesen Zahlen sind die Auskünfte der einzelnen Gewerkschaften nicht enthalten, auch nicht die Schriftsätze und Vertretungen vor Gericht. Abgesehen von der Führung der Bewegungen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Daß das Aufgabengebiet der Gewerkschaften ein unendlich großes ist, ist nicht nur den Mitgliedern der Gewerkschaften bekannt, sondern allen denen, welche sich mit der Gewerkschaftsbewegung beschäftigen. Daß wir Beiträge erheben müssen, wird nicht bestritten, da uns die Geldquellen unserer Gegner fehlen. Aber wir bestreiten auch nicht, daß diese Beiträge gern bezahlt werden, das beweist der Aufstieg der freien Gewerkschaften, und jedes Mitglied erhält Rechenschaft über die Tätigkeit seiner besoldeten und unbesoldeten Funktionäre, was wir in unseren gegnerischen Organisationen bisher vermißten.

Die freien Gewerkschaften sind seit Jahren in der glücklichen Lage, mit allen Organisationen den Vergleich in der Verteilung der Ausgaben auszuhalten. Diese Tatsache kommt am besten in der Behandlung der Kassenfragen in aller Oeffentlichkeit zum Ausdruck, und daran werden auch die niedrigsten Verdrehungen nichts ändern, denn letzten Endes entscheidet der gesunde Sinn der Arbeiterschaft, nicht aber ein irgendwo dahergelaufener Doktor des „Völkischen Beobachters". E. Z.

Tollwütige Frau beißt 15 Personen.

Dann verstarb sie unter furchtbaren Qualen.

(Wolffmeldung.) Wie der „Pester Lloyd" aus Galatz erfährt, hat sich dort eine furchtbare Katastrophe zugetragen. Ein tollwütiger Hund biß eine junge Dame, bei der innerhalb zwei Stunden die furchtbare Seuche mit elementarer Kraft zum Ausbruch kam. Sie rannte durch die Straßen und brachte 15 Personen schwere Biß- und Kratzwunden bei. Dann verstarb sie unter furchtbaren Qualen. Bei zwei Personen ist der Zustand so bedenklich, daß die Aerzte Isolierung anordneten.

Nach einer Meldung wird Generaloberst Heye schon am 1. November seinen Abschied nehmen.

Innerhalb der Potsdamer Reichswehrgarnison bestehen — wie der Berliner „Abend" meldet — nationalsozialistische Zellen. Die Reichswehrangehörigen werden ähnlich wie die Beamten, denen die Zugehörigkeit zur NSDAP. untersagt ist, mit falschen Namen in den Ortsgruppenlisten, oder als Einzelmitglieder bei der Reichsparteileitung geführt. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Auf dem Goslaer Großflugplatz stürzte der Braunschweiger Flieger Linz mit seiner Sportmaschine ab. Linz erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport starb.

Im Laufe des Sonntags kam es an verschiedenen Stellen Großberlins zu politischen Zwischenfällen, bei denen verschiedene Personen verletzt wurden. Insgesamt wurden 43 Nationalsozialisten und 145 Kommunisten zwangsgestellt.

Jadestädtische Umschau.

e. **Auto und Motorrad zusammengefahren.** Am Sonnabendabend 9 Uhr fuhren in der Mitscherlichstraße, Ecke Peterstraße, ein Auto aus Bremen und ein hiesiger Motorradfahrer zusammen. Das Auto kam aus der Richtung Börsenstraße und das Motorrad von der Gerichtstraße her. Der Motorradfahrer hatte wohl das Signal des Autos überhört und nahm die Kurve zu kurz. Obwohl das Auto stark abgebremst wurde, konnte der Führer desselben nicht mehr verhindern, daß der Motorradfahrer überfahren und recht übel zugerichtet wurde. Ebenso wurde das Motorrad stark beschädigt. Der Autoführer brachte den verletzten Motorradfahrer zu einem Arzt.

Kein Raubüberfall. Die Nachforschungen der Wilhelmshavener Kriminalpolizei über den von den Zeitungen gemeldeten Raubüberfall im Wilhelmshavener Park haben ergeben, daß die von dem Kellner St. gemachten Angaben falsch oder zum mindesten stark übertrieben sind. Ein Raubüberfall kommt nicht in Frage. Das Geld war von St. in einer Wirtschaft zurückgelassen. Es handelt sich lediglich um eine Schlägerei außerhalb des Parkes, bei der der Kellner den Kürzeren zog.

Stadtkämmerer-Tagung. Am Sonnabend nachmittag hielt Stadtkämmerer Kühne (Peine) zwei Vorträge über „Die Kommunal-Kassenverwaltung in den neuen Entwürfen zum Selbstverwaltungsgesetz" und über „Einführung einer einheitlichen Ordnung über das Haushalts-, Kassen-, Rechnungs- und Revisionswesen". Nach einer Mittagspause wurden die letzten Punkte der internen Kassenangelegenheiten erledigt. Als nächster Tagungsort wurde die Stadt Peine in Aussicht genommen. Am Sonntagmorgen nahm ein großer Teil der Herren an den Fahrten nach Helgoland und Wangerooge teil. Damit war die Stadtkämmerertagung beendet.

Sonntagsveranstaltungen in Rüstersiel. Das für Sonntag und heute angekündigte Strandfest hatte gestern unter dem bösen Winde zu leiden, der wohl manchen abhielt, den Gang zum Strande zu unternehmen. Aber heute ist es ja weniger windig und da kann ja immer noch nachgeholt werden, was gestern versäumt wurde. — Ein interessantes Wettfahren unternahmen gestern etwa ein Dutzend Rüstersteler, die mit blumengeschmückten vierräderigen Karren auf der Straße um die Palme des Sieges für den schnellsten Fahrer rangen.

eh. **Sandburgen am Südstrand.** Die von zwei Badekünstlern vor einigen Tagen in Bau genommene Sandburg bei der Kaiser-Wilhelm-Brücke ist fertiggestellt und am gestrigen Sonntag allgemein besichtigt und bestaunt worden. Sie dürfte bisher wohl eine der größten und auch kunstvollen Sandburgen sein. Vor den zwei Eingängen befinden sich zwei Löwen, deren Kopf auf den ausgestreckten vorderen Tatzen ruht. Die Mitte der Burg ist in einem Kreis gehalten, wo Sitzgelegenheit vorhanden ist. An den Außen- und Innenwänden steht man zunächst die Benennung der Burg in Miesmuschelinbuchstaben. „Löwenburg" haben die Erbauer sie getauft. Außerdem sind noch viele Sprüche, wie: „Feiertage sind nicht alle Tage", „Eine feste Burg" usw. und viele und verschiedene männliche und weibliche Namen angebracht. Zahlreiche bunte Wimpel und Fähnchen geben dem Sandkunstbau einen imposanten Eindruck. Nur mit Händen und kleinen Sandschippen haben die zwei jungen Leute etwas schönes geschafft.

Letzte billige Wochentagsfahrt nach Wangerooge. Bäderdampfer „Stadt Rüstringen" unternimmt am Mittwoch die letzte billige Wochentagsfahrt nach Wangerooge. Auf die günstige Badezeit in Wangerooge sei besonders hingewiesen.

Kurkonzert am Sonnabend. Wegen der ungünstigen Witterung mußte das im Parkhausgarten geplante Kurkonzert im Saale stattfinden. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Marsch aus „Tannhäuser"; den übrigen flott gespielten Stücken mußten noch Zugaben beigefügt werden. — Nach dem Konzert verbrachte man einige gesellige Stunden beim Tanz.

Vom Hafen. Werftdampfer „Brösen" ist gestern morgen nach Bremen in See gegangen. Werftdampfer „Boslapp" ist heute mittag mit Scheiben nach Cuxhaven ausgelaufen. Lotsendampfer „Lotsenkommandeur Krause" ist heute vormittag zu Vermessungsarbeiten in See gegangen.

-s. **Das Gründungsfest der Biochemiker.** Im Saale des „Werftspeisehauses" beging am Sonnabend der Biochemische Verein Wilhelmshaven-Rüstringen sein 30jähriges Gründungsfest. Eine guteingespielte Kapelle unterhielt die zahlreichen Gäste zunächst durch flotte Musikstücke und Konzertvorträge. Nachdem Herr Müller eine eindrucksvolle Festrede, in der er auf die Geschichte der biochemischen Bewegung einging, gehalten hatte, rollte ein gut zusammengestelltes Programm an die Zuschauer vorüber. Den Reigen der Darbietungen eröffnete das Trillerquartett mit einem Gesangsvortrag, dem Herr Deute mit einem humoristischen Vortrag folgte. Ein prachtvolles Zitherfolo bot Herr Claßen, das viel Beifall erzielte. Auch die Darbietungen des Trillerquartetts und Herrn Deuters fanden viel Anklang. Im Verlaufe des Abends überbrachten Vertreter der verschiedenen Biochemischen Vereine dem festgebenden Verein ihre Grüße und Glückwünsche. Gegen 11 Uhr leitete ein flotter Marsch zum Tanz über und augenblicklich war die glatte Parkettfläche mit tanzenden Paaren angefüllt. Im Handumdrehen verkauften die jungen Mädchen ihre Lose für eine nette Verlosung, die den Glücklichen manch guten Gewinn brachte. Bis in die frühen Morgenstunden unterhielten sich die Festteilnehmer in bester Form und Stimmung. Die Biochemiker bewiesen wieder einmal, daß sie Feste zu feiern verstehen.

Schweres Unglück in Bremerhaven.

Am Sonnabend hatte auf dem Bremerhavener Freimarkt eine Gondel eines Karussells aus. Die Gondel, in der sich eine Frau und drei Kinder befanden, saulte im hohen Bogen auf den Platz. Die Insassen der Gondel wurden schwer verletzt. Zwei Kinder sind auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Einige Marktbesucher wurden von der herunterstürzenden Gondel ebenfalls verletzt. Bei mehreren Personen soll Lebensgefahr bestehen. — Nach einer weiteren Meldung soll sich in der Gondel außer den genannten Personen ein Betrunkener befunden haben, der durch Schaukeln das Unglück verschuldet haben soll.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Distrikt Neuengroden. Am Dienstag, dem 26. August, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung bei Sandmeyer. Wegen wichtiger Besprechung allseitiges Erscheinen erforderlich.

Die Distriktsleitung.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Montag gehen die älteren Genossen zur Parteiversammlung. (Mitgliedsbuch legitimiert). Im Heim Bant übt die Musikgruppe. Kassierer müssen für August abrechnen. — Dienstag: Ueben des Sprechchors: „Das zerbrochene Schwert". Papier und Bleistift mitbringen. — Am Mittwoch treffen sich alle Radfahrer mit Rädern um 6.30 Uhr am Jugendheim Bant.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klicke, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Oldenburg.

Bekanntmachung.

Der Magistrat hat beschlossen, versuchsweise an den Dienstagen im September und Oktober 1930 mit Ausnahme des 30. September (Kramermarkt) auf dem Pferdemarktplatze an der westlichen Seite, möglichst auf dem gepflasterten Teile, an den Vormittagen einen Gemüsemarkt stattfinden zu lassen. Im November 1930 soll auf Grund der gemachten Erfahrungen Beschluß darüber gefaßt werden, ob und gegebenenfalls in welcher Weise die Einrichtung als Dauer-Einrichtung beibehalten werden soll.

Die bisherigen regelmäßigen Wochenmärkte auf dem Marktplatz (Mittwochs und Sonnabends) finden nach wie vor unverändert statt.

Anfragen sind an das Polizeiamt, Abteilung Verwaltung Schloßplatz zu richten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsv. Oldenburg

Nicht heute, sondern am **Montag, dem 1. September,** abends 8.30 Uhr in „Haus Niedersachsen"

Mitgliederversammlung.

Der Vorstand.

Erfinder — Vorwärtstrebende

3000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Ringkämpfe im Astoria.

Heute, Montag, vier große Sensationen.

Köhler deutscher Herkules geg. **Weinura** Mongole

Johnson Kamerun geg. **Döring** hanseatischer Meister

Zwei große Entscheidungen

Schachschneider Europameister geg. **Kienscherff** Exmarine

Naber Ostpreußen geg. **Pohlkuß** der jugendl. Siegfried

LIKÖRE

Qualitätsware Likörfabrik • Weinhandlung EMIL HINRICHS Oldenburg i. O. • Haarenstraße 43

Mütterberatungsstelle des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz.

1. In der Wallschule, Georgstraße, Mittwoch nachm. von 3 bis 4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße, Mittwoch nachm. von 4 bis 5 Uhr.
3. In Ohmstede, Ulmenstraße 10, im Meldeamt, Donnerstag von 3 bis 4 Uhr.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Breslauer Straße 70, I.

Kaufe Eier, Wild und Geflügel, Schink., Speck u. Mettwurst. Off. mit **Preis an Paul Höhner,** Hamburg, Schulzweg 19

Varel.

Die Strohverwertungsgenossenschaft „Strohgold" G. m. b. H. in Oldenburg will auf dem Gelände des früheren Eisenwerkes Varel eine Strohpappenfabrik errichten.

Beschreibung und Pläne liegen gemäß § 16 der Gewerbeordnung vom 25. August bis einschl. 7. September 1930 zur Einsicht der Beteiligten und zur Erhebung etwaiger Einsprüche im Rathaus, Zimmer 7, aus.

Varel, den 23. August 1930.

Stadtmagistrat Varel.

Varel

Oeffentl. Filmvortragsabend

Mittwoch, 27. August, abends 8 Uhr, im Vareler Lichtspielhaus.

Es läuft der eindrucksvolle Film:

Die Mutter

Behandelt das Schicksal der Arbeiterschaft schlechthin. — Danach Ansprache: **Frau Elisabeth Freriehs-Rüstringen**

Wer will die soziale Reaktion?

Zum Schluß:

Ein Film v. Werden der Arbeiterbewegung

Jedermann herzlich willkommen.

Nur Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. — Eintritt 90 Pf.

SPD. für Stadt und Land Varel.

Bevorzugt unsere Inserenten

Deutsche Lichtspiele

Nur noch bis Mittwoch!

Der sensationelle amerikanische Großtonfilm in deutscher Sprache

FLIEGER

Dazu das gute Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt und zahlen bis 6 Uhr halbe Preise!

Kammer- Lichtspiele

Ab Dienstag!

Wieder ein ausgezeichnetes Programm!

Lilian Harvey, Harry Liedtke, Mary Kid, Harry Halm u. a. m. in

Liebe und Trompetenblasen

Ein übermütiger Schwank aus vergangenen Tagen.

Charly Chaplin in

Der Unglücksrabe

Unbekannte Streiche dieses nie erreichten Komikers.

Eintrittspreise: 60, 80 und 100 Pf.

Wer seinen Umsatz vergrößern will darf keine Reklame scheuen

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung
der
Reichs-Betriebskrankenkasse Wilhelmshaven.

Die durch die Verordnung vom 26. Juli d. J. notwendig gewordenen wichtigsten Aenderungen in der Krankenversicherung werden nachstehend bekannt gemacht:

1. Behandlungsschein.

Jeder Patient — also Mitglieder und Angehörige — hat vor Inanspruchnahme des Arztes und der Zahnklinik der Kasse einen Behandlungsschein bei der Kasse, Gökerstraße 1, zu lösen und diesen dem Arzt abzugeben.

Die Kasse ist zur Lösung von Behandlungsscheinen an jedem Werktage bis 17 Uhr geöffnet.

Jeder Behandlungsschein kostet 50 Pf. Bei gleichzeitiger und gleichartiger Behandlung mehrerer Familienangehöriger kostet jeder Behandlungsschein 25 Pf. Er gilt für die Gesamtdauer einer fortlaufenden Behandlung und ist dem Arzt bei jeder Behandlung vorzulegen.

Bei jeder Neuerkrankung ist, sofern sie nicht neben einer anderen Krankheit besteht, für welche bereits ein Behandlungsschein gelöst ist, ein neuer Behandlungsschein notwendig.

Tritt bei Mitgliedern Arbeitsunfähigkeit ein, so gilt der Behandlungsschein auch als Krankenschein, an Stelle des bisher vom Arzt ausgestellten Krankenscheines. In diesem Falle ist der Behandlungsschein der Kasse sofort zur Krankmeldung vorzulegen, wöchentlich vom behandelnden Arzt die Dauer der Arbeitsunfähigkeit bescheinigen zu lassen und anschließend hieran das Krankengeld unter Vorlage des Mitgliedsbuches und Behandlungsscheines bei der Kasse abzuheben.

2. Zuzahlung bei Verordnungen.

Mitglieder. Für jedes Verordnungsblatt für Mitglieder — also nicht bei Verordnungen für Angehörige — ist in der Apotheke oder Drogenabgabestelle, oder beim Optiker, oder Bandagisten, eine Gebühr von 50 Pf. zu bezahlen, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten. Enthält das Verordnungsblatt mehr als eine Verordnung, so ist der Betrag nur einmal zu entrichten.

Bei Verordnung von medizinischen Bädern und Massagen wird von der Kasse bei der Abstempelung der Verordnung für Mitglieder und Angehörige eine Gebühr von 50 Pf. erhoben.

Von jeder Zuzahlung, sowohl für den Behandlungsschein als auch für die Verordnung, sind ausgenommen:

Fälle, die am 28. Juli d. J. bereits schwebten und alle Verordnungen auf dem Gebiet der Wochenhilfe.

Angehörige. Bei den Verordnungen für Angehörige ändert sich nichts. Diese haben in jedem Falle nach wie vor die Hälfte der Kosten zu bezahlen, ausgenommen bei Wochenhilfe.

3. Krankengeld.

Der Anspruch auf Kranken- und Hausgeld ruht, wenn und soweit der Versicherte während der Krankheit Arbeitsentgelt bezieht. Für solche Mitglieder werden die Beiträge entsprechend herabgesetzt.

4. Der Anspruch auf Krankengeld ruht, solange die Arbeitsunfähigkeit der Kasse nicht gemeldet wird. Dies gilt nicht, wenn die Meldung innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erfolgt.

Sofortige Krankmeldung bei der Kasse ist somit für den Bezug des Krankengeldes unbedingt notwendig.

5. Das Krankengeld beträgt 50 Prozent des Grundlohnes. Es ist für Verheiratete ohne und mit Kindern bis 70 Prozent des Grundlohnes gestaffelt, und zwar:

für Ledige	50 Proz.
für Verheiratete ohne Kinder	60 Proz.
für Verheiratete mit 1 und 2 Kindern	65 Proz.
für Verheiratete mit 3 u. mehr Kindern	70 Proz.

des Grundlohnes.

Das Hausgeld beträgt:

für Verheiratete ohne Kinder	25 Proz.
für Verheiratete mit 1 und 2 Kindern	30 Proz.
für Verheiratete mit 3 u. mehr Kindern	35 Proz.

des Grundlohnes.

Das Taschengeld für Ledige bei Krankenhausaufnahme beträgt 12½ Proz. des Grundlohnes.

Krankengeld wird allgemein erst vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit an gezahlt.

6. Für Sonn- und Feiertage werden sowohl Beiträge erhoben, als auch Krankengeld gezahlt. Fällt der letzte Tag der Arbeitsunfähigkeit auf einen Sonntag oder einen gesetzlich allgemein anerkannten Feiertag, so wird für diesen Tag kein Krankengeld gezahlt.

7. Beginn der Gültigkeit.

Die Verordnung vom 26. Juli d. J. tritt für alle Mitglieder und Angehörige ab Montag, dem 25. August d. J., in Kraft und zwar für alle Behandlungsfälle, welche ab 28. Juli d. J. eingetreten sind und am 25. August noch schweben, sowie für alle ab 25. August neu eintretenden Behandlungsfälle.

Uebergangsbestimmung.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle ab 28. Juli d. J. und über den 24. August d. J. hinaus in ärztlicher Behandlung befindlichen Patienten gezwungen sind, sich vor der Weiterbehandlung bei der Kasse einen Behandlungsschein gegen Bezahlung zu lösen.

Weitere Auskunft wird während der Geschäftsstunden der Kasse erteilt.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
gez. Stamm, Marinebaurat.

Kirchengemeinde Neuende.

Während des Neubaues der Friedhofskapelle befindet sich die Wohnung des Kirchendieners in der ehemaligen Küsterei, Kirchreihe 102, neben der Kirche. **Bamberger.**

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven

Am Montag, dem 25. August 1930, abends 8 Uhr, im „Werftspeisehaus"

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Berichterstattung vom Bezirksparteitag (Referent: Genosse Piefoldt).
3. Parteiangelegenheiten
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreicher Besuch wird erwartet. **Der Vorstand.**

Dritte Sitzung
der
Deutschen Staatspartei

Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven

Dienstag, den 26. August 1930, 20.30 Uhr, im kleinen Saale des W'haven. Gesellschaftshauses.

Sprecher: Herr Salzenberg, Bremen.

Der Aktionsausschuß.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. d. M., nachm. 4 Uhr, sollen im hies. beim Auktionslokale des Amtsgerichts Rüstringen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

1 Bücherschrank, 1 Chaiselongue, 2 Blumenständer, 1 Schreibtischstuhl, 1 Damenfahrrad, 1 Herrenfahrrad, 3 Nähmaschinen, 1 Sofa mit Umbau, 1 Spiegel, 4 Sessel, 1 kompl. Uniform mit Säbel und Hut, 1 Gitarre, 16 Bilder, 1 Oelgemälde, 1 Fahrrad, Partie Spiralbohrer, Partie Bücher, 1 Bowle (Messing), Partie Noten, 1 Radioapparat, 1 Schreibmaschine, 1 Gewehr, 1 Bücherregal, 1 Büro-Schreibtisch, 1 Küchenuhr, 1 Regulator, 1 elekt. Stehlampe, 1 elekt. Krone, 1 Revolver, 1 Scheibenpistole, 2 Schränke, 1 Jahresuhr, Partie Damenschuhe.

Bartel, Ober-Gerichtsvollzieher.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Wichtige Notiz!

Sommer-Kleider zu Phantasiepreisen

Um sie nicht einzupacken, bringen wir ab heute mehrere Ständer Sommerkleider für die Hälfte des regulären Wertes.

Damen-Kleider von 95 Pfg. an

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Stellenangebot

Wegen Verheir. meines jetz. Mädchens suche z. 1. Septbr. ein ¾-Tage-Mädchen. **Ottens**, Peterstraße 71.

Anständ. junger Mann, 18 Jahre, zum Fenkerputzen gesucht. **Ahlhorn**, Gerichtstraße 12.

Stellengesuche

Ja. Mädchen v. ausw. mit gut. Zeugn., 25 J. alt, sucht ¾-Tage-Stelle. Off. u. **E. Sch. 11** an die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen

Mod. Sitzliegewagen (blau) zu verkaufen. Zu erfragen bei **Winkler**, Kaiserstr. 113, 2. Etg.

Ein Ladenregal, groß, wie neu, billig zu verkaufen. — Kaiserstraße 180, 3. Etage.

Schlafstuben
nur bei **Dieringa**, Mühlenweg 17.

Zukaufgesucht

Gebr. guterh. Küchenherd sucht anzukaufen **M. Lübben**, Klostersteinland 63, Heidmühle.

Zu vermieten

Eine geräum. Werkstatt (eventl. mit Wohn.) zu mieten od. zu kauf. ges. Off. bis 26. Aug. unt. R 11 570 a. d. Exp. d. Bl.

Zu tauschen

3räum. Wohnung geg. 4r. Wohn. zu tauschen gesucht. **Schmidt**, Bismarckstraße 61.

Tausche 3r. Unterwohn. geg. 3r. Wohn. Zu erfragen Grenzstraße 45, Hinterhaus.

Gefunden

Handtasche
gefunden. — **Dunker**, Neuengroderner Weg 19.

Alles in den Schatten
stellt der nächste Tonfilm mit

Richard Tauber
in
Ich glaub nie mehr an eine Frau

Kritik der Presse

.... selbst der fanatischste Tonfilmgegner kann sich dem Zauber dieser klanglich einwandfreien Darbietung nicht entziehen.

Demnächst
Deutsche Lichtspiele

Bevorzugt unsere Inserenten.

Der kann lachen –
er liest ja auch den „Wahren Jacob"!
Verlag J. H. W. DIETZ Nachf., G.m.b.H., Berlin

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Paul Hug & Co.

Verloren

Handtasche mit Inhalt v. Roth (Grenzstr.) bis Prinz-Heinr.-Str. verl. Bitte abgeben Augustastraße 5, part. rechts.

Verloren am Sonntag einen **Gummimantel**. Strecke Sande-Neustadtgödens. Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Joh. Tholen, Neustadtgödens.

Verschiedenes

Braune Terrier-Hündin zugelaufen. Genossenschaftsstraße 54, parterre.

Alleinsteh. Mann sucht ebensolche Frau als Mitbewohn. Off. u. R 1579 an die Exped. d. Bl.

Laden von Auto- und Radio-Batterien sowie Reparaturen schnellstens und billig. **Auto-Weiß 1400**, Bremer Straße 26, Ecke Mitscherlichstraße.

Für Sie
tippt alles
Schreibstube Tempo
Börsenstr. 28. Tel. 1340.
Tägl. Übungsstunden Monat 4.— RM.

BAKKER
TEE

Mittwoch, 27. August:

Letzte billige Wochentagsfahrt nach Wangerooge mit Bäderdampfer „Stadt Rüstringen" ab I. Einfahrt 7.45 Uhr. Langer Inselaufenthalt.

Badezeit in Wangerooge 11.30 bis 14.30 Uhr.

Fahrpreis nur I. Vorverkauf **RM. 4.-**

Jade-Seebäderdienst AG. Wilhelmshaven, Bahnhofplatz, Fernruf 28

Oeffentlicher Filmabend

im „Werftspeisehaus" Wilhelmshaven, am Donnerstag, dem 28. August 1930, abends 8 Uhr. Es läuft der Großfilm

Die Mutter

nach dem gleichnamigen Roman von Maxim Gorki. Ein Film von ungeheurer Wucht und Gestaltungskraft (dargestellt von ersten russischen Schauspielern), zeigt das Ringen der leidenden Menschheit. :: Danach: Ansprache von Frau Frerichs, Rüstringen. Thema: **„Die soziale Reaktion!"** Zum Schluß:

Aufstieg

Ein Film vom Werden der Arbeiterbewegung. Alle Frauen und Männer herzlich willkommen. Jugendliche unter 18 Jahren keinen Zutritt.

Ortsverein der SPD. Rüstringen-W'haven.

Bekanntmachung
für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.

Der Reichspräsident hat durch eine Notverordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung am 26. Juli 1930 tiefeinschneidende Aenderungen der Krankenversicherung vorbehaltlich einer gesetzlichen Regelung verfügt. Diese Aenderungen gelten bereits ab 28. Juli 1930. Sie müssen von jedem Kassenvorstand durchgeführt werden, ohne Rücksicht darauf, welche Bestimmungen die jetzige Kassensatzung enthält.

Für unsere Mitglieder bringt die Verordnung im wesentlichen folgende Aenderungen:

1. Für die Inanspruchnahme der Krankenhilfe hat jeder Versicherte einen Krankenschein zu lösen. Hierfür ist eine Gebühr von 50 Rpf. zu entrichten. Dies gilt auch bei Erkrankungen der Familienangehörigen. Die Krankenscheine werden in der Geschäftsstelle der Kasse ausgegeben. Bei gleichzeitiger Erkrankung mehrerer Familienmitglieder beträgt die Gebühr 25 Rpf. pro Schein.

2. Bei der Abnahme von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln muß der Versicherte von den Kosten jeder Verordnung 50 Rpf. an die abgebende Stelle (Apotheker, Drogist, Optiker, Drogenabgabe usw.) selbst zahlen. Betragen die Kosten der Arznei usw. weniger als 50 Rpf., so braucht nur der geringere Betrag gezahlt zu werden. Dies gilt jedoch nur für Mittel, die für Mitglieder verordnet werden. Bei Erkrankungen von Familienangehörigen sind in jedem Falle 50% der Kosten der vom Arzt verordneten Arzneien bei der abgebenden Stelle zu bezahlen.

Vorstehende Bestimmungen gelten mit Wirkung vom **25. August 1930.**

Alle übrigen Aenderungen der Notverordnung werden den Mitgliedern unserer Kasse in einem besonderen Artikel in diesem Blatt zur Kenntnis gebracht, was wir zu beachten bitten.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.
Der Vorstand
gez. Fr. Freudenberg, 1. Vorsitzender.

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband gef. gesch.

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leite vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Ärztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen in

Wilhelmshaven: Im Bahnhofs-Hotel, Prinz-Heinrich-Straße, am Donnerstag, dem 28. August, von 1 bis 6.30 Uhr.
Nordenham: Im Hotel Zur Post, am Freitag, dem 29. August, von 1 bis 6.30 Uhr.
Brake: Im Bahnhofs-Hotel, am Freitag, dem 29. August, von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württemberg).

Statt Karten.

Am Sonnabend entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Wilhelmine

im Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer:

Johann Carstens und Frau
Marie, geb. Feith
nebst Kindern und Angehörigen.

Rüstringen, den 25. August 1930.
Gökerstraße 109.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 27. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Ehrenfriedhofs.

Landesbibliothek Oldenburg